

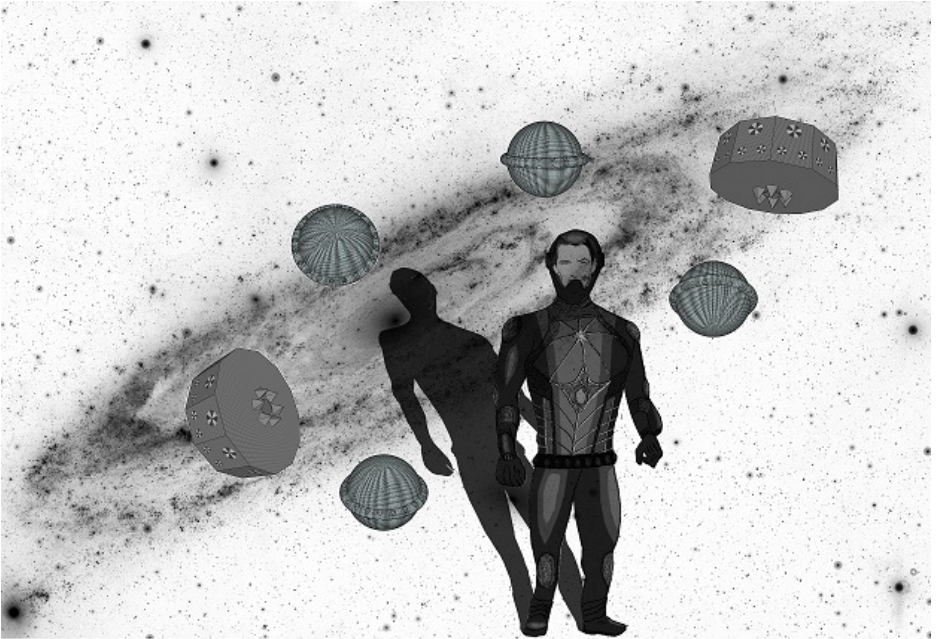
# Das Reisende Tamanium

- Sie sind Überlebende Lemurias -
- Sie suchen den Sonnenboten und bringen den Frieden -



**Ningyo's Welt**

**Azul und Lemurer stranden in den Stillen  
Räumen - die Spur führt nach Shin-Sekai**



Das Jahr 6413 da Thamar ist angebrochen. Vor 13 Monaten materialisierten Lemurer und Azul infolge eines fehlgesteuerten Dimetransfluges in einer fremden Galaxis. Seitdem orientieren sie sich in der fremden Umgebung und erkunden heimlich Welten der großen Allianz. Einige stranden in den Stillen Räumen, in denen keinerlei Hypertechnik funktioniert. Admiral Fento Tanarol und die Besatzung der APSU III folgen der Spur der Verursacher und finden

***Ningyo's Welt!***

30.11.2015 Idee und Illustration von Torsten Pieper, Kronberg im Taunus

Hinweis: Dieses private, nichtkommerzielle Projekt basiert auf der PERRY RHODAN-Serie der PABEL-MOEWIG VERLAG KG, Rastatt

## Der Markt der Sterne

### *13. ty des Nazhach 6413 dT, Planet des galaktischen Friedens*

Samira beugte sich über die Ablage des Stands. Die angebotenen Snacks rochen verführerisch. Dennoch vergaß sie die Grundregel nicht und testete das Fleisch mit einem Protein-Indikator. Genießbar! Neben den Pfannen lagen angespitzte Holzstäbchen. Sie nahm eines und spießte ein Fleischstück auf. Führte es zum Mund. Schon beim ersten Bissen war sie begeistert. Schnell nahm sie noch zwei, drei Stücke. Ihr Heißhunger war geweckt.

Zum Abschluss des Tages hatten sie den *Markt der Sterne* aufgesucht. Nun schlenderten sie von Stand zu Stand. Probierten mal hier mal da. Wobei Melora sich mehr zurückhielt. Aber er gönnte Samira den Genuss. Schließlich musste sie jetzt für zwei essen. Ihr Gewand wölbte sich bereits sichtbar vor. Er wurde bald Vater!

Wenn der bisherige Eindruck anhielt, war diese Galaxis der perfekte Ort um eine Familie zu gründen. Dieser *Markt der Sterne* war ein besonderes Beispiel für den Frieden in dieser Galaxis und die gegenseitige Toleranz ihrer Völker. Hier trafen sich ihre Vertreter um Kontakte zu knüpfen, Waren zu handeln und Wissen und Kultur zu tauschen. Er sah einen Echsenartigen, der mit einer mannsgroßen Spinne um den Preis für eine künstlerische Holzfigur stritt. Auf einem Podium saß ein mit langem Fell bedecktes, fast drei Meter großes Wesen. Die grau-weiße Farbe des Fells erweckte den Eindruck hohen Alters und von Weisheit. Eine Schulklasse mit Schülern aus einem halben Dutzend Völkern lauschte den Erzählungen des Großen. Eine Gruppe von nur einen Meter hohen Wesen ständig wechselnder Form kreuzte ihren Weg. Melora fand keinen Vergleich mit ihm bekannten Völkern.

Der Markt war riesig. Jedes Volk dieser Galaxis hatte Schiffe hierher gesandt. In dieser Multi-Kultur fielen sie nicht auf. Es gab ja sogar Völker, die auf den ersten Blick leicht mit Lemurern verwechselt werden konnten.

Melora und Samira schlenderten durch die Gassen des Marktes in Richtung der Werften. An den großen Platz des Marktes schlossen sich in jeder Richtung Straßen an. Mehrere führten in die Stadt, andere zu verschiedenen Industrie-Gebieten und zum Raumhafen. Dort wurden tagtäglich große Geschäfte getätigt. Diese Welt lebte in erster Linie vom Handel.

Die Werften benötigten naturgemäß den meisten Platz. Sie waren schon vom Markt aus unüberschaubar, dabei lagen sie etwa zehn Kilometer entfernt. Immerhin wurden dort von Klima-Anlagen und Triebwerks-Modulen bis hin zu zweihundert Meter

messende Raumschiffe alles verkauft. Noch größere Schiffe gab es in den Orbital-Werften.

Melora und Samira bestiegen am Rande des Marktes ein Taxi. Der Autopilot reagierte auf Stimmen-Eingabe. „Zum Werft-Gebiet bitte!“ „Haben sie ein besonderes Ziel?“ kam die Rückfrage des Computers. „Triebwerks-Technik, Modulbauweise.“ präzisierte Melora Kin. „Verstanden!“

Der Bodengleiter hob ab und fädelt sich in den Verkehr ein. Auf der relativ schmalen Zubringer-Straße konnte er nur langsam fahren. Schließlich erreichten sie die Auffahrt zur Schnell-Straße. Das Taxi beschleunigte auf bis zu 100 Kilometer pro Stunde. Schon nach Minuten bremsen sie wieder. Das Taxi nahm die Abfahrt zum Werftgebiet. Weitere fünf Minuten später hielt es vor den Toren einer Verkaufshalle.

„Warten!“ befahl Melora Kin. „Wir kommen gleich zurück.“ Sie stiegen aus. Samira kramte ein Funkgerät aus der Tasche. „Samira Kin hier! Wir sind soeben vor der Verkaufshalle eingetroffen. Wo seid ihr?“ Für eine Sekunde kam nur Rauschen aus dem Empfänger. Dann eine Stimme der man es anhörte, dass lemurisch nicht ihre Muttersprache war. „Hallo! Geht ab dem Haupteingang immer nach rechts, etwa 150 Meter, dann weitere 40 Meter Richtung Zentrum. Wir besichtigen gerade Ausstellungsstück 15-4-LTW Modell Gungen. Nicht zu verfehlen.“ Dem Tonfall nach hatten sie anscheinend gefunden, was sie suchten.

Samira und Melora folgten den Anweisungen und hatten den Stand schnell erreicht. Vor ihnen schwebte das holographische Modell eines Lineartriebwerks. Wolgrosd Zydroar und Tien Lam erwarteten sie. Sie waren beide Halbraum-Techniker und ergänzten sich prima. Zydroar war ein Azul. Aufgrund der verschieden verlaufenen Linear-Technik-Entwicklung der Azul, brachte er ganz neue Sichtweisen ein, was die Realisierung anging. Die Zusammenarbeit hatte bereits zu Verbesserungen im theoretischen Verständnis der Halbraum-Physik geführt.

Tien Lam hielt eine Folie hoch. „Wir haben es gefunden!“ Seine Stimme klang triumphierend. „Das perfekte Modell für unsere Neberu-Raumer. Laut den Spezifikationen sind nur geringe Anpassungen notwendig. Und aufgrund der Modulbauweise leicht zu reproduzieren!“ Das waren gute Nachrichten. „Und wo ist der Haken?“ fasste Samira ihre Skepsis zusammen. „Mhh. Der Preis ist nicht gerade gering.“ „Kein Problem.“ sagte Melora. „Wir konnten die Hyper-Kristall-Barren zu einem guten Gegenwert verkaufen. Es war eine gute Idee, unsere Prospektoren zunächst auf hochwertige Materialien zu konzentrieren.“

Die beiden Halbraum-Techniker hatten tagelang in den Werften gesucht, Parameter verglichen und mit Agenten über die Verkaufs-Bedingungen geredet. Bis zum letzten Tag. Nun einigten sie sich. Zu viert suchten sie den zuständigen Agenten auf.

Dieser versuchte natürlich ihnen eine Lizenz für den Bau von Reproduktionen anzudrehen. Melora führte die Verhandlung. Er ließ sich nicht darauf ein. Sie wollten vorerst nur ein Einzelstück kaufen. Der amphibische Verkäufer argumentierte geschickt, doch umsonst. Schließlich stellte Melora ihm weitere Käufe in Aussicht, sollte das Triebwerk sich bewähren.

Der Kompromiss beruhigte den Agenten, obwohl er zu nichts verpflichtete. Der Amphibische konnte den wahren Grund für die Ablehnung ja nicht ahnen.

„In Ordnung,“ sagte der Agent und ließ vom Computer-Terminal den Kaufvertrag auf dem berührungssensitiven Display anzeigen. „Dies ist der Vertrag für einen Einzel-Kauf. Ich benötige die volle Adresse ihres dauernden Wohnsitzes und ihre Kontodaten. Die Bestätigung erfolgt mit der Individual-Schwingungsdaten-Erfassung.“ Er deutete auf das Gerät neben dem Terminal. „Sie brauchen nur ihr Greif-Organ auf die Fläche pressen.“

Nun kam es darauf an! Hoffentlich waren die Vorbereitungen ausreichend gewesen. Er reichte dem Agenten der Werft den elektronischen Pass. Es war eine wahre Mühsal gewesen, die Legitimationen nachwirkend in das System der großen Allianz einzuspeisen: noch wollten sie gedeckt vorgehen, keinen offiziellen Kontakt aufnehmen.

Auf dem Display erschien ihre Tarn-Adresse. Der Agent schien keinen Verdacht zu schöpfen. „Sie sind aus dem Kampra-System?“ Die Frage klang lediglich neugierig. „Ja. Von einer der wenigen sesshaften Familien.“ „Ich habe schon von den Kampra-Nomaden gehört.“ bekundete der Agent sein Interesse. „Die meisten leben auf ihren Schiffen, nicht wahr?“ „Richtig. Sie leben -und sterben- im All. Der Haupterwerb wird durch Suche und Gewinn von Rohstoffen bestimmt. Hyper-Kristallen etwa.“ Während des Gesprächs hatte Melora dem Agenten die Konto-Chipkarte gereicht. „Verstehe! Oh. Sie haben wohl erst vor Kurzem einen guten Fund gemacht?“ Der amphibische Händler sah den hohen Konto-Stand. „Könnte man so sagen.“ bestätigte Melora Kin. „Wir haben die Kristalle heute früh erst verkauft.“ Dem Agenten war die Quelle ihres plötzlichen Reichtums im Grunde gleich. Ihm ging es nur darum, einen zahlungskräftigen Kunden gewonnen zu haben. Da sie für einen gesellschaftlichen Hintergrund gesorgt hatten, sollte es auch von anderer Seite nicht zu Nachforschungen kommen.

Der Handels-Agent führte die Transaktion durch. Melora ließ es sich quittieren. „Sehr gut!“ sagte er. „Wann können sie liefern? Unser Schiff liegt auf Abschnitt 13-S-36-A des Raumhafens.“ „Nicht vor Morgen früh. Wir schließen auch gleich!“ meinte der Agent. „Einen Moment.. Der frühestmögliche Transporter ist von 09.00 bis 10.00 Ortszeit frei. Soll ich reservieren?“ „Perfekt!“ entgegnete Melora Kin. „Reservieren

sie. Dann können wir gerade pünktlich starten.“ Der Transport war kostenlos. Melora Kin musste nur eine Kautions hinterlegen. Dann verabschiedeten sie sich. Zu viert kehrten sie zum Taxi zurück, dass wie befohlen wartete. Zwanzig Minuten später standen sie im Schatten ihres Schiffes.

Sie reisten mit einem echten Nomaden-Schiff. Es hatte die Form eines 3-Achsen-Ellipsoids von 15 Metern Höhe, 30 Metern Breite und 90 Metern Länge. Der Bug lief stumpf aus, das Heck enthielt in einer konischen Erweiterung den Haupt-Antrieb. Sie hatten dieses Beiboot bei einer Nomaden-Familie gegen weitaus wertvollere Hyper-Kristalle getauscht. Deren Verlust an Kapazität würde also nur vorübergehend sein. Die Lemurer hatten sich für den Mehrwert nur erbeten, die tatsächliche Herkunft der Kristalle zu verschweigen.

Anschließend hatten sie das Nomadenboot zur Duodek-Werft I gebracht. In der Werft wurde es neu ausgerüstet. Nun benutzten sie es um ihre Herkunft zu verschleiern und gaben sich als Kampra-Nomaden aus.

Wolgrosd Zydroar nahm seinen Funk-Schlüssel aus der Tasche und betätigte den Öffnungskontakt. Aus der Boots-Wandung klappte ein Segment heraus und senkte sich, bis es mit der unteren Kante den Boden berührte. Auf der Innen-Seite des drei Meter breiten Segments war eine einfache Treppen-Konstruktion eingelassen. Sie stiegen ein. Nach einer kurzen Überprüfung der Sicherheits-Anlagen hielten sie in der Zentrale eine kurze Besprechung ab.

Sie fassten ihre Erkenntnisse über die Strukturen innerhalb dieser Galaxis zusammen. „Habt ihr auch den Markt der Sterne besucht?“ fragte Melora Kin Tien und Wolgrosd. „Ein friedliches Bild! Ich glaube nicht, dass das nur Fassade ist - oder von oben diktiert. Übrigens - da gab's verdammt leckere Sachen! Wir haben euch eine kleine Auswahl mitgebracht. Im Lagerraum sind etliche Container mehr, für zu Hause.“

„Den Markt haben wir leider nicht gesehen.“ Tien klang fast neidisch. „Aber danke für das Essen!“ Wolgrosd hatte nicht erst gefragt, sondern sofort zugegriffen. Es schmeckte ihm sichtlich. Er griff fast im Sekundentakt in den Korb mit den Snacks. Zum Glück waren für Lemurer bekömmliche Nahrungsmittel im Allgemeinen auch für Azul essbar.

„Um auf die galakto-politische Situation zu kommen.“ Melora Kin rekapitulierte was er erfahren hatte. „Der letzte Krieg liegt schon Jahrtausende zurück. Dabei scheint es keine zentrale Macht zu geben, wie es in Druithora war. Die Konstrukteure des Zentrums waren ja fast schon eine diktatorische Struktur. Hier gibt es die große Allianz. Interstellare Entscheidungen werden von allen Völkern und Teil-Imperien zusammen entschieden. Sie sind gleichberechtigt.“ „Eine Art Demokratie?“ fragte Tien. „Im gewissen Sinne - ja. Nur eben auf Völker-Ebene.“ bestätigte Melora.

„Immerhin mit Gewalten-Trennung. Gesetz-Gebung, Gesetz-Ausführung und Gericht. Diese regeln das galaktische Zusammenleben.“ „Aber nicht das regionale?“ fragte Wolgrosd Zydroar. „Nein. Innere Angelegenheiten regeln die jeweiligen Völker selbst. Die Regierungs-Systeme weichen teilweise stark voneinander ab. Republiken gibt es ebenso wie Diktaturen und Monarchien. Niemand zwingt den Völkern neue Lebensweisen auf.“

„Man kann das Grundprinzip der Allianz in einem schönen Satz zusammenfassen,“ erklärte Samira. „Die Freiheit des einen hört da auf, wo die des anderen anfängt!“

„Grenzstreitigkeiten treten schon hin und wieder auf,“ meinte Melora. „Doch sind die Völker verständig genug, diese dem galaktischen Gerichts-Hof vorzulegen.“

„Ohne Ausnahme?“ fragte Tien Lam.

„Naja, schwarze Schafe gibt es offenbar schon.“ gab Melora Kin zu. „Bei Übergriffen greift die Flotte der Allianz ein, deren Einheiten von allen Völkern gestellt werden. Die Flotte ist daher ungewöhnlich groß. Wir sprechen hier von mindestens einer halben Million Kampfschiffen. Daher überlegt sich jeder zweimal ob er querschlagen soll.“

„Doch eines ist seltsam,“ bekannte Samira Kin. Vor ihr schwebte ein Holo mit Daten über die Geschichte dieser Galaxis. „Bis vor etwa 11000 Jahren gab es immer wieder große Kriege zwischen den Imperien. Dann, ganz plötzlich, wurden die Zerwürfnisse überall beigelegt. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstand die Allianz. Aber ich finde keine Ursache. Kein Gegner von Außen, keine Natur-Katastrophen, nichts..“

„Diese Galaxis birgt ein großes Geheimnis!“ fasste Melora zusammen. „Wohl ein positives. Dennoch.. Etwas oder Jemand hat die Völker dieser Galaxis beeinflusst.“

„Und solange dieses Geheimnis ungelöst bleibt, möchte ich mich hier nicht endgültig niederlassen.“ schloss Samira. Die anderen verstanden ihre Beweggründe. Nach all den überwundenen Gefahren waren Lemurer und Azul lieber übervorsichtig.

Am nächsten Morgen lieferte die Werft das bestellte Triebwerk. Ein Transporter fuhr unter das Boot und hielt unter der großen Ladeluke. Ein Zugstrahl nahm die Fracht auf. Melora Kin bestätigte die Lieferung. Zu dritt sicherten sie den Container mit den Modulen. Samira bereitete bereits den Abflug vor.

Um 10h15 Ortszeit meldeten sich die angeblichen Kampra-Nomaden bei der Raumhafen- und Flugsicherung ab. Sie konnten ohne Verzug starten. Innerhalb des Sonnensystems hielten sie sich an die Flugschneisen. Das war auch sinnvoll. Es herrschte ein unglaubliches Kommen und Gehen. Täglich besuchten hunderte Handels-Raumer das System. Zwischen den Schneisen patrouillierten Wachen, Kampf-Schiffe der Allianz.

Es gab keine Kontrollen. Sie konnten das System ungestört verlassen.

Nach zwanzig Lichtjahren Flug endete die erste Linear-Etappe. Sie änderten ihren Kurs um 95 Grad und starteten die nächste. Sie änderten ihren Kurs noch viermal. Die letzte Etappe endete nahe dem fünften Planeten einer roten Sonne, einem riesigen Gasplaneten. Sie reduzierten die Geschwindigkeit, gingen in einen weiten Orbit um den Planeten. Melora Kin aktivierte das Hyperfunkgerät. Ein verschlüsseltes Signal verließ die Richtantenne.

Wenige Minuten später öffnete sich nahe dem Gasplaneten das Eintritts-Feld eines Halbraum-Tunnels. Der Orbit des Frachters führte direkt in das Feld. Wenige Minuten später war er verschwunden. Der Halbraum-Tunnel verschwand. Sie waren zu Hause!

### **Hyper-Paralyse**

*18. ty des Nazhach, 6413 dT, Duodek-Werft I*

Ihr Kampra-Boot driftete eine Lichtsekunde vor Werft I. Der Halbraum-Tunnel hatte sich eben hinter ihnen geschlossen.

Beide Werften standen innerhalb eines dichten Asteroiden-Rings um einen gelben Normalstern. Der Stern wiederum gehörte zu einer Ballung aus wenigen dutzend Sternen, am Rande des galaktischen Zentrums.

Das System war unbewohnt. Der einzige Planet der Biozone musste schon vor Jahrhunderttausenden zerstört worden sein. Bestimmt hatte ihn ein Irrläufer getroffen. Die Bruchstücke bildeten nun einen Teil des Asteroiden-Rings. Ihre Forscher hatten dort Sedimentgestein und andere Mineralien gefunden. Diese konnten nur von einem Gesteinsplaneten mit ausgeprägter geologischer Aktivität und freien Wasser-Vorkommen stammen. Der Ring war jedoch in sich stabil. Die Katastrophe musste daher schon lange zurückliegen.

Neben vielen Asteroiden standen Beiboote oder Plattformen. Roboter und Arbeiter bauten ihre Rohstoffe ab. Aus mehreren Richtungen flogen Kreuzer in das System ein. Sie kehrten von Schürf-Expeditionen zurück. Andere kamen von Späh- oder Forschungs-Flügen.

Die Lemurer betrieben eine Verschleierungstaktik. Alle Schiffe im Außeneinsatz flogen getarnt. Der Kontakt zu Lebewesen dieser Galaxis wurde vermieden. Die wenigen Lemurer und Azul, die die Oberflächen von Planeten betreten, tarnten sich als Kampra-Nomaden. So wie die Gruppe um Melora Kin.

Das als Frachter dienende Kampra-Beiboot schleuste in das Experimentaldock von Werft I ein. Sie mussten das eben erstandene modulare Linear-Triebwerk dort abliefern. Auch ihr Boot wurde dort überholt oder bei Bedarf neu ausgestattet.



Nur von Krafftfeldern getragen schwebte das Kampra-Boot in das Dock. Samira ließ die Landstützen ausfahren. Sie setzten auf einer der kleineren Landeflächen auf. Die Frachtluke öffnete sich, alle nicht notwendigen Aggregate wurden deaktiviert. Melora und Samira Kin und die zwei Halbraum-Techniker verließen das Boot über eine Steigleiter der Frachtluke.

Tien Lan und Wolgrosd Zydroar begaben sich zur technischen Abteilung und nahmen alle Unterlagen zum gekauften Triebwerk mit. Melora bestellte eine Fracht-Plattform. Die Container mit den Spezialitäten mussten in die Küche! Dann begaben sie sich erstmal in ihr Quartier. Sie mussten endlich die Folien-Masken loswerden.

*19.ty des Nazhach 6413 dT, 09h00, Werft I, Zentrale*

Werftleiter Fajita hatte eine außerordentliche Sitzung einberufen. Der Einfachheit halber trafen sie sich in der Hauptleit-Zentrale. „Es muss etwas passiert sein..“ meinte Rudin Sarto. Manchmal wirkte er wirklich etwas naiv. Trotz des guten Einflusses von Dalarna Orsa. „Ja! Vermutlich bildet sich im Asteroiden-Gürtel ein schwarzes Loch!“ scherzte Mohan Balvis. „Unmöglich!“ protestierte Rudin. „Dazu sind Kräfte nötig, die.. Ach so.. Ein Scherz. Haha.“ Außer den beiden lachte niemand. Nur Physiker verstanden Physiker-Witze. Wenn man einen Witz jedoch erst erklären muss, ist er nicht mehr komisch.

Neben der gesamten Zentrale-Besatzung nahm das eingespielte Team des Flaggschiffes teil. Majorin Jayashree ta Umanoor, Tamrat Clouakin Urgothan und Admiral Fento Tanarol unterhielten sich bereits angeregt. K'Leus Gorom-Fal, der Fremdwesen-Psychologe, und Flaggleutnant Melora Kin näherten sich gerade vom Hauptlift. Der Werftleiter ließ im großen Zentrale-Holo ein Abbild der Galaxis projizieren. Die Eingeborenen der Allianz nannten sie im Allgemeinen Hi-no-Shima. Die Bedeutung des Namens war ihnen noch unklar.

„Vor zehn Tagen sandten wir den leichten Kreuzer Denebo aus. Ziel war die Untersuchung einiger kleinerer Kugelsternhaufen im galaktischen Halo.“ Das Holo zoomte in einen Bereich oberhalb des Nord-West-Quadranten der Galaxis. Drei Kugelsternhaufen wurden farblich hervorgehoben. „Das Schiff kehrte nicht nach der vereinbarten Zeit zurück. Funkkontakt kam auch nicht zustande. Wir haben zwei weitere Kreuzer hingeschickt. Sie waren auf eine mögliche Gefahr vorbereitet. Trotzdem.. Letzte Nacht lief die Frist ab, innerhalb der sie sich melden sollten. Wir haben nichts mehr von ihnen gehört.“ „Und was wollen sie jetzt unternehmen?“ fragte der Admiral. „Wir möchten sie bitten, den Fall zu untersuchen. Was auch immer passiert ist, mit Schlachtschiffen haben sie in jedem Fall die besten Chancen.“ Admiral Fento Tanarol nickte. „Wir fliegen mit drei Schiffen, eines für jeden Kugelsternhaufen. Ich fliege auf jeden Fall mit dem Flaggschiff. Informieren sie Oberst Tor. Stellen sie die zwei Superschlachtschiffe mit der höchsten Einsatzerfahrung ab. Wir fliegen in zwei Stunden!“

*20.ty des Nazhach 6413 dT, 7h32, APSU III, im Halo der Galaxis: der Kugelsternhaufen*

Mit den üblichen Kurswechseln, welche den Standort der Werften verschleiern sollten, waren sie zunächst 2500 Lichtjahre tief in die galaktische Hauptebene vorgestoßen. Dann hatten sie direkten Kurs auf die Gruppe der drei Kugelsternhaufen genommen. Die restliche Strecke von 47500 Lichtjahren hatten sie mit stetig kleiner werdenden Etappen zurückgelegt. Sie kannten die Flugroute, welche die Forschungskreuzer genommen hatten. Es war nicht ausgeschlossen, dass sie die Kugelsternhaufen gar nicht erreicht hatten und sie die eigentliche Gefahr auf dem Weg dorthin ereilt hatte.

Doch weder die Orter der APSU III, noch die der beiden Begleitschiffe konnten während der Pausen etwas Ungewöhnliches feststellen.

Die KARAHOL II und die LEMU IV hatten sich mit jeder Etappe vom Flaggschiff entfernt. Die drei Schiffe überstrichen dabei mit ihren Ortern einen immer größeren Bereich. Tausend Lichtjahre von den Kugelsternhaufen entfernt trennten sie sich endgültig und flogen je eine der Sternenballungen direkt an.

Die APSU III rematerialisierte 75 Lichtjahre vor den Ausläufern ihrer Sternenballung. Die Funkzentrale versuchte sofort den Kontakt zu den anderen Superschlachtschiffen wiederherzustellen. Vergeblich. „Funkzentrale an Hauptleitzentrale! Ober-Leutnant Debalko spricht. Oberst Tor, die KAHALO und die LEMU melden sich nicht wie vereinbart. Bevor sie fragen: unsere Geräte sind in Ordnung.“ „Das ist doch unmöglich!“ sagte der Oberst. „Wir haben doch alle Vorsichtsmaßnahmen beachtet.“ „Offensichtlich war das nicht genug.“ unterbrach ihn Admiral Tanarol. „Alle Maschinen stopp!“ befahl er. „Geschwindigkeit an den vor uns liegenden Stern anpassen. Orten sie mit allem was wir haben! Was auch immer mit den anderen Schiffen geschehen ist, uns hat es noch nicht in den Klauen.“

Die Tatsache, dass beide Schlachtschiffe sich nicht mehr meldeten, sprach dafür, dass beide Kugelsternhaufen so etwas wie Fallen darstellten. Da lag die Vermutung nahe, dass die Sternen-Ballung vor dem Flaggschiff ebenfalls gefährlich war.

Der Pilot reduzierte die Geschwindigkeit bis auf wenige Kilometer pro Sekunde und änderte vorsichtshalber den Kurs. Noch hatten die Orter nichts angemessen. Und genau das war das Problem.

„Oberst!“ meldete sich der Chef der Ortungszentrale. „Die Orter auf Hyperbasis erfassen aus Richtung des Kugelsternhaufens absolut gar nichts!“ „Ausgeschlossen!“ protestierte Harlan Tor. „Etwas müssen sie auf den Schirmen haben. Verdammte, der nächste Stern ist gerade mal 75 Lichtjahre entfernt!“

„Es sind weder künstliche noch natürliche Hyperstrahler auf den Schirmen. Nicht mal die nächsten Sterne...“ Die Stimme des Oberleutnants verstummte.

Die Schiffs-Positronik brachte das Wort „Schadensmeldung..“ gerade noch hervor, doch schon die zweite Hälfte des Wortes war nur undeutlich artikuliert.

Im gesamten Schiff fielen die Aggregate aus. Alles was irgendwie mit Hyper-Energie arbeitete versagte. Das Energie-Netz brach zusammen, Reaktoren und Umformer stellten den Betrieb ein. Die Pressfelder der Wasserstoff-Tanks verschwanden und die Metall-Wandungen wurden plötzlich bis an ihre Grenzen belastet. Es bestand Explosions-Gefahr!

Doch davon bekam die Zentrale-Besatzung kaum etwas mit, da der Interkom nicht funktionierte. Flaggleutnant Melora Kin verlor den Boden unter den Füßen. Die künstliche Gravitation war auch ausgefallen. Wer nicht fest angeschnallt war, musste sich sofort anderweitig Halt verschaffen.

Überhaupt schwebte alles Mögliche durch die Luft, was vorher nicht befestigt gewesen war. Im ganzen Schiff herrschte Chaos!

So leicht ließen lemurische Raumfahrer sich nicht erschüttern. Jeder behielt die Nerven. Wer den Halt verloren hatte, arbeitete sich zu Wänden oder Armaturen vor und hangelte sich zu seinem Arbeitsplatz. Niemand brauchte extra Befehle. Jeder wusste, was er zu tun hatte und begann sich an Messungen und Reparaturen zu versuchen. Seit dem Krieg gegen die Haluter waren sie weitaus Schlimmeres gewohnt.

„Status!“ verlangte Oberst Harlan Tor. Flaggleutnant Melora Kin fasste die bisherigen Erkenntnisse und Bemühungen zusammen: „Sämtliche Aggregate auf Hyperbasis sind ausgefallen. Laut den bisherigen Messungen liegt aber kein Maschinen-Schaden vor.“ Er zeigte in Richtung einer halb auseinandergenommenen Maschine.

„Bis zu den 4d/5d-Wandlern scheint alles in Ordnung zu sein. Der Prüfstrom der Messgeräte fließt. Doch die Kristalle reagieren nicht! Auf der Ausgangsseite baut sich keine Hyperleistung auf!“

„So etwas habe ich noch nie erlebt. Nicht in der Größenordnung. Es ist, als wären wir in einen Laderstrahl geraten.“ meinte Kommandant Tor. „Sie glauben also auch, dass es sich um einen künstlichen Effekt handelt?“ fragte Admiral Tanarol.

„Kein Zweifel! Der Ausfall der Maschinen kam viel zu abrupt. Natürliche Felder fallen aber stetig ab!“ bekräftigte Oberst Tor. Bei dieser Erkenntnis blieb es.

Außen-Messungen waren unmöglich. Reparaturen blieben erfolglos. Nach und nach gingen Berichte per Boten ein. Es funktionierten nur rein vierdimensionale Geräte. Zum Glück gab es für die lebensnotwendigsten Anlagen Notversorgungen auf

Batterie-Basis, so auch für Klimaanlage und Luftversorgung. Doch diese Notversorgung war zeitlich eng begrenzt. Die Lage war ernst.

Die Navigation behalf sich mit optischen Kamera-Aufnahmen um den aktuellen Kurs zu bestimmen. Der Pilot hatte die letzte Änderung nicht abschließen können, so dass über den genauen Kurs Unsicherheit herrschte.

Aufgrund der geringen Geschwindigkeit verschoben sich die sichtbaren Konstellationen nur sehr langsam. Schließlich stand der Kurs fest.

„Oberst, wir können den 4d-Raum in absehbarer Zeit wieder verlassen.“ meldete Keltac, der Leiter der Rechenzentrale. „Die letzte Kursänderung hat uns nahezu auf eine Tangentialbahn gebracht. Wenn die fremde Kraft eine Kugelsymmetrie um den Schwerpunkt dieses Sternhaufens hat, dann sind wir in einigen Stunden außerhalb ihrer Reichweite.“

„Geht das auch etwas präziser?“ fragte Oberst Tor ungeduldig.

„Die Messungen sind nicht sehr genau,“ bedauerte Keltac. „Wir vermuten, dass wir in circa 12 Stunden aus der Zone heraus sind. Plus oder minus zwei Stunden! Diese Kursänderung kam gerade im letzten Moment...“

So wie es aussah, hatten sie trotz höchster Vorsicht einfach nur Glück gehabt. Wären sie nur ein Lichtjahr tiefer in den Kugelsternhaufen eingedrungen, hätten sie der Falle nicht mehr entrinnen können. Ohne die Impulstriebwerke war ein Schiff in der Größenordnung der APSU III nicht manövrierbar. Das galt praktisch für jeden Schiffstyp der lemurischen Flotte.

*20.ty des Nazhach 6413 dT, 20h44, APSU III*

Dreizehn Stunden lang trieb das Flaggschiff ohne Antrieb durch den Raum. Dann, fast ohne Übergang, sprangen die Maschinen wieder an. Energie-Versorgung, Verteilernetz, Gravitations-Feldprojektoren, Inerter. Nach und nach kehrte das Leben in das Schiff zurück. Die Maschinen waren ja nie ausgeschaltet worden und liefen jetzt mit Start-Konfiguration wieder hoch.

In den Zentralen wechselte Normal- die Notbeleuchtung ab. Die HoloSchirme flackerten kurz und stabilisierten sich. Alles funktionierte wie gewohnt.

„Wir sind gut drei Lichtsekunden abgetrieben.“ meldete die Navigation.

Zum ersten Mal bekamen die Lemurer einen Eindruck von den unendlichen Abgründen des Alls. Drei Lichtsekunden in dreizehn Stunden! Ein lächerliches Lichtjahr in 15600 Jahren! Wo sie mit Hilfe der Linear-Triebwerke sonst nur Minuten brauchten. Musste ein Volk, das keine Überlicht-Triebwerke kannte, nicht auf ewig auf seinem Planeten gefangen sein? Wie würde eine solche Kultur sich entwickeln? Keltac hatte den richtigen Begriff geprägt: 4D-Raum, der Raum ohne den Überraum. Wer hatte ihn erschaffen und warum?

Oberst Tor löste sich von seinen philosophischen Betrachtungen. Er gab die nächsten Befehle. „Wir setzen uns ab! Folgen sie unseren alten Kurs zurück, bis auf einen Sicherheits-Abstand von einhundert Lichtjahren vor der Grenze der Sternenballung. Von dort versuchen wir den 4D-Raum genau zu vermessen. Alle Suen-Beiboote startklar machen! Sie sollen die drei Sternhaufen anfliegen.

Wir wissen nicht genau wo die vermissten Schiffe in die Falle liefen. Aber wenn sie nicht zu tief in den hyperfreien Räumen stecken, müssten wir zumindest Notrufe auf Normal-Frequenz empfangen können.“

Admiral Tanarol war mit den Befehlen des Obersts einverstanden. Er hatte auch keinen besseren Vorschlag. Viel hing davon ab, wie der fremdartige Einfluss auf ein *aktiviertes* Lineartriebwerk reagierte. Wenn der Einfluss ebenso abrupt zum Ausfall eines Überlicht-Triebwerkes führte, sollten sie in der Lage sein, die Schiffe zu finden.

Fraglich blieb, was sie dann tun konnten. Fento Tanarol führte ein kurzes Gespräch mit der physikalischen Abteilung. Dort sollten sie sich mit den offenen Fragen befassen.

Die 15 Beiboote wurden ausgeschleust. Sie bildeten drei Schwärme. Zwei flogen die nahegelegenen Nachbarn des Kugelsternhaufens an. Der dritte löste sich vor Ort auf. Die Boote flogen in alle Richtungen davon.

Die Positroniken hatten die wahrscheinlichsten Aufenthaltsorte der vermissten Schiffe anhand der zuletzt bekannten Kurse berechnet. Von diesen Punkten aus spannten die Beiboote ein möglichst großes Ortungs-Raster auf und flogen einen Suchkurs, sehr nahe der gefährlichen Grenze. Das war die einzige erfolgversprechende Methode.

Ohne die Hyperorter und nur im Unterlichtflug war es unmöglich die Abertausende Quadratlichtjahre abzudecken.

Währenddessen flog die APSU III auf ihrem alten Kurs zurück.

Bei der Sicherheitsdistanz von 100 Lichtjahren stoppte das Schiff. Die Ortungs-Abteilung begann mit der Vermessung der Kugelsternhaufen. Alle erreichbaren Frequenzbänder wurden untersucht.

„Ortung an Hauptleitzentrale!“ Ober-Leutnant Keltac meldete sich. „Wir sind alle Möglichkeiten durchgegangen. Jeder Kugelsternhaufen liegt in einer Zone, die jeweils 150 Lichtjahre mehr durchmisst als er selbst. Diese Zonen sind scharf begrenzt. Aus ihrem Innern können unsere Geräte nichts erfassen. Dann setzt abrupt die natürliche hyperphysikalische Hintergrundstrahlung ein.

Auch mit Spezial-Geräten der physikalischen Abteilung war nichts anmessbar. Mohan Balvis und seine Gruppe haben keine Erklärung!“

Während die Ergebnisse noch diskutiert wurden betrat K'Leus Gorom-Fal die Zentrale. Er trat zu Admiral Tanarol. „Admiral Tanarol, ich muss sie etwas Wichtiges fragen.“ Unsicher fuhr sich K'Leus mit der Hand durch sein Gesicht. „Mit den anderen habe ich schon gesprochen.. können sie etwas besonderes wahrnehmen? Mit ihrem Zentrums-Stein?“ Fento schaute verwundert zu dem hochgewachsenen Mann auf. Dann konzentrierte er sich. „Nein, da ist nichts. Nicht mehr als sonst auch.“

Mühsam hatten sie die Steine unter Kontrolle gebracht. Nun konnten sie mit der jeweiligen erweiterten Wahrnehmung umgehen.

„Doch, eines! Wenn ich versuche es zu visualisieren.. Erscheinen mir die 4D-Räume wie absolut lichtlose Flecke. Aber ich kann es nicht ergründen. Da scheint es keine Ursache zu geben.“ Der Admiral öffnete wieder die Augen. „Was nehmen sie wahr?“ fragte er Gorom-Fal. „Sie haben doch sicherlich einen Grund für ihre Frage.“

„Ich.. war mir nicht sicher. Als wir am Rande des Kugelsternhaufens trieben, glaubte ich zunächst etwas zu *hören*. Anders kann ich es nicht erklären.“

Es war vage, gerade an der Schwelle der Wahrnehmbarkeit. Daher fiel es mir erst wirklich auf, als ich in einer Pause meine Kabine aufsuchte. Als ich mich entspannte, nahm die *Lautstärke* der Empfindung zu. Und die Positronik konnte die Quelle nicht lokalisieren. Erst da erkannte ich, dass der Zentrums-Stein mir etwas vermittelte.“

K'Leus Gorom-Fal holte tief Luft. Er legte seine schmalen Hände an die Schläfen. „Und jetzt.. Wenn ich den Stein bewusst *benutze* ... Ich kann es *visualisieren*. Ich *sehe* die Kugelsternhaufen wie blasse Sonnen in einem ansonsten leeren All.“

Einen Strom von Energie! Eine Energie-Form die unsere Orter nicht erfassen können. Die selbst für den Zentrums-Stein gerade noch am Rande seiner Möglichkeiten liegt. “ Admiral Tanarol lauschte gebannt. Endlich! Sie hatten vielleicht einen Weg, die Quelle dieser Kraft zu lokalisieren! „Sie sagen es ist wie ein Strom. Können sie..? Ich meine, sehen sie *woher* die Energie kommt? Uns eine *Richtung* geben, nach der wir navigieren können?“

„Ich weiß nicht. Jedenfalls nicht von hier aus. Wenn wir wieder näher herangehen..“ „Wir warten erst auf die Rückkehr der Beiboote.“ bestimmte Fento Tanarol. „Entspannen sie sich so lange Gorom-Fal. Wenn sie jetzt in der Konzentration verbleiben, brechen sie uns noch zusammen. Wir wissen nicht, wie lange die Suche dauern wird.“

K'Leus Gorom-Fal stimmte zu. Er zog sich vorerst in sein Quartier zurück. Admiral Tanarol besprach mit dem Kommandanten und den Piloten die Empfindungen von K'Leus Gorom-Fal. Falls die Beiboote keine neuen Erkenntnisse brachten, hatten sie wohl keine andere Wahl, als auf seine Sensitivität zu vertrauen.

21. ty des Nazhach 6413 dT, 21h30, APSU III, am Rande des Kugelsternhaufens

Die Beiboote waren nach 24 Stunden intensiver Suche zurückgekehrt.

Es hatte keine weiteren Ausfälle gegeben. Aber sie waren auch nicht imstande gewesen, Kontakt zu einem der vermissten Schiffe aufzunehmen. Nur die zwei Rettungsschiffe, welche mit der APSU III gekommen waren, hatten über Normalfunk ihre Situation geschildert.

Sie trieben zwischen fünf Lichtminuten und einer Lichtstunde tief in den beeinflussten Bereichen. Aufgrund ihrer Kurse und Geschwindigkeiten war es ihnen unmöglich, ohne Hilfe von außen umzukehren. Neben der exakten Vermessung hatte der Einsatz der Suen-Boote eines gezeigt: ein aktives Triebwerk funktionierte beim Eintritt in die hyperfreien Zonen weiter. Bis zum Rücksturz in den Normalraum.

Doch es war unmöglich im Normalraum ein Hyperfeld aufzubauen, somit auch unmöglich in den Überlichtflug zu gehen.

Die APSU III näherte sich wieder dem Kugelsternhaufen, der ihnen fast zum Verhängnis geworden war. K'Leus Gorom-Fal war ausgeruht. Neben dem Pilotensitz war für ihn eine Liege aufgebaut worden. Körperlich völlig entspannt, konzentrierte er sich ausschließlich auf die Einflüsterungen seines Zentrums-Steins. Niemand konnte ihm dabei helfen. Die fünf anderen Zentrums-Steine reagierten überhaupt nicht. Admiral Tanarol versuchte es zum wiederholten Male. Nichts!

Die letzte Linear-Etappe endete fünf Lichtjahre vor der gefährlichen Grenze. Zum ersten Mal änderte sich die Aussage von Gorom-Fal. „Ich *sehe* etwas. Fluktuationen im Feld. Punkte an denen es *dichter* wirkt.“

Er öffnete die Augen. „Dort! Und dort.“

Er deutete auf die sichtbaren Sterne im Hauptholo. „Die Sterne! Sie erzeugen, nein, verstärken das Feld.“

„Also gibt es zwei Komponenten?“ kam die Frage von Oberst Tor. „Die Streufelder der Sterne und ein gerichtetes Initialfeld?“

„Ich vermute ja. Doch kann ich es von hier aus nicht erkennen.“ gab K'Leus zu.

„Wenn es so ist, so wird die gerichtete Komponente überstrahlt. Aber ich habe eine Idee!“ An den Piloten gewandt fuhr er fort. „Wir müssen unsere Position ändern. Bringen sie uns an einen Ort *zwischen* den drei Kugelsternhaufen, so dass wir zu allen eine direkte Sicht haben.“

„Anweisung bestätigt!“ gab der Kommandant seine Zustimmung. „Sie denken, alle drei Sternenballungen werden von derselben Quelle aus beeinflusst? Was machen wir, wenn die Quelle jeweils innerhalb der Sternenballung liegt?“

„Wenn die Erzeugung der Felder auch nur annähernd auf der uns bekannten Physik basiert, muss es eine Transformator-Einheit geben.“ dozierte der hinzugekommene Physiker Mohan Balvis. „Würde diese Feldenergie auf die Einheit zurückwirken, müsste diese automatisch ausfallen und das Feld sich abbauen.“

Ich unterstütze die Vermutung von K'Leus Gorom-Fal. Wir sollten meiner Ansicht nach in der Nähe des geometrischen Zentrums der drei Kugelsternhaufen nach der Quelle der Kraft suchen, die unsere Schiffe paralyisiert.“

Der Pilot hatte das Schiff in der Zwischenzeit auf einen neuen Kurs gebracht. Mit mehreren kurzen Linear-Etappen umrundete die APSU III den über dreihundert Lichtjahre durchmessenden Kugelsternhaufen.

Nach 45 Minuten lag vor dem Schiff die Ebene, die von den drei Sternenhaufen aufgespannt wurde. Das geometrische Zentrum dieser Ebene lag nur 37 Lichtjahre vom Rand der Sternenballung A entfernt. Diese drei Sternenhaufen lagen wirklich ungewöhnlich eng beieinander.

Mit der Zeit würden sie auseinander driften, doch das würde hunderte von Millionen Jahren dauern. Eine Zeitspanne, weit außerhalb des Vorstellungsvermögens lemuroider Wesen.

Trotz der vorherigen Misserfolge arbeiteten die Ortungs-Spezialisten unverdrossen weiter. Doch wieder kam der entscheidende Hinweis von K'Leus Gorom-Fal.

„Ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg. Allerdings..“ er stockte und orientierte sich kurz an den Daten im Hauptholo. „Ich bin sicher, dass unser Ziel etliche Lichtjahre *unterhalb* der Ebene der drei Sternenhaufen liegt. Die genaue Entfernung kann ich nicht angeben. Wir müssen es mit mehreren Etappen versuchen.“

„Was sehen sie?“ Admiral Tanarol schaute hilflos auf den Schirm. Er nahm immer noch nichts wahr.

„Den gesuchten gerichteten Energie-Strom. Wir befinden uns bereits in dessen Randzone. Wir haben Glück gehabt. Offensichtlich ist das Feld hier nicht ausgeprägt genug, um uns zu schaden..“ Alle atmeten auf. Sie hatten das Ziel vor sich. Der Weg zur Rettung der gestrandeten Schiffe schien nicht mehr lang.

Vorsichtig näherte sich das lemurische Flaggschiff den von K'Leus Gorom-Fal angegebenen Koordinaten. Mit zunehmender Annäherung konnte der Fremdwesen-Psychologe immer genauere Kursanweisungen geben.

„Vorsicht!“ K'Leus Gorom-Fal hatte sich aufgerichtet. „Fliegen sie ab hier keinesfalls weiter als ein halbes Lichtjahr. Ich bin sicher, dass wir ab da wieder in Schwierigkeiten kommen!“

„Was ist los?“ fragte Admiral Tanarol.

„Der Energiestrom wird dichter,“ gab Gorom-Fal Antwort, „Unsere Maschinen dürften bei einem Weiterflug ausfallen.“

Das Schiff verzögerte. Passte seine Geschwindigkeit an die Kugelsternhaufen an, so dass es zu diesen annähernd ruhte. „Die Ortungs-Zentrale kann nichts entdecken!“ kam die Meldung. „Das war auch nicht zu erwarten,“ gab Oberst Tor zurück. „Sie



verstehen nicht, Oberst! Vor uns ist nichts. Kein Stern, kein Planet, keine Raumstation.“ Die APSU III schwebte in der Leere des galaktischen Halos. Wo war die Transformator-Einheit?

Vier Stunden später hatten die Lemurer vorsichtig den Koordinaten-Punkt der vermeintlichen Energie-Quelle umflogen und die Instrumente spielen lassen. Sie hatten nichts gefunden.

„Und doch ist hier etwas.“ K'Leus Gorom-Fal deutete mit beiden Händen auf das Holo der Außen-Beobachtung. „Ich konnte drei Energie-Ströme wahrnehmen, die *hier* abrupt enden.“

Anhand seiner Angaben waren die Ströme im Hologramm eingezeichnet worden. Von den Kugelsternhaufen kommend, endeten sie etwa 7,5 Lichtstunden vor ihrem gemeinsamen Schnittpunkt. Ihre Endpunkte lagen somit auf einer Kugelfläche von 15 Lichtstunden Durchmesser.

„Halten sie mich für verrückt, aber die extrapolierte Kugelfläche könnte ein ganzes Sonnensystem umschließen. Von der Größe her, meine ich.“ Oberst Harlan Tor ließ die Extrapolation hervorheben.

„Und warum können wir dann nichts orten?“ Die Frage von Flaggleutnant Kin stand für eine Weile unbeantwortet im Raum. Hyper-Struktur-Analytiker Mohan Balvis überlegte. „Es ist unter Umständen vorstellbar, dass hier jemand mit uns unbekanntem Mitteln ein ganzes Sonnensystem unsicht- und unortbar gemacht hat. Vergessen wir eins nicht! Ohne K'Leus Gorom-Fal's Gabe hätten wir niemals hierher gefunden.“

„Wie gehen wir jetzt weiter vor?“ Der Kommandant beantwortete seine Frage selbst. „Ich schlage vor, zunächst ein paar Tests mit Sonden durchzuführen. Um zu sehen, was bei einem Einflug passiert.“ Niemand hatte eine bessere Idee.

In einem der kleineren Hangars wurden drei Sonden vorbereitet. Es gab im Wesentlichen zwei Sorten, was deren Antrieb betraf. Es gab welche die nur Impuls-Antrieb besaßen. Die zweite Variante war außerdem mit einfachen, sehr kurzreichweitigen Transitions-Triebwerken ausgestattet. Aufgrund der noch relativ großen Sicherheits-Entfernung von einem halben Lichtjahr, die das Flaggschiff einhielt, mussten zwangsläufig Sonden der zweiten Kategorie verwendet werden.

Nur Minuten nach dem Befehl des Kommandanten startete die erste Sonde. Sofort stellte die Ortungszentrale eine Verbindung her und überspielte die Mess-Ergebnisse der Sonde in die eigenen Holos und Positroniken. Sowie neue Daten ankamen, wurden sie auch schon ausgewertet.

Die erste Sonde ging auf Funkbefehl in Transition. Nur 2 Lichtstunden vor der berechneten Raumkugel rematerialisierte sie. Die Messdaten änderten sich nicht. Die Verbindung blieb stabil. Nach 15 Minuten ging die Sonde in die zweite Transition. Über eine Strecke von 4 Lichtstunden. Wenn da etwas wie ein Deflektor war, musste sie jetzt in dessen Einflussbereich materialisieren und für die Orter des Schiffes unsichtbar werden.

Der erwartete Effekt blieb jedoch aus. Die Sonde wurde sofort wieder erfasst. In kurzer Folge wurden weitere Sprünge durchgeführt, über jeweils zwei Lichtstunden. Quer durch den extrapolierten Bereich. An keiner Stelle kam es zu Problemen. Aber auch nicht zu neuen Erkenntnissen. Die Sonde wurde zurückgeholt. Die Hangar-Techniker untersuchten sie auf Veränderungen. Niemand erwartete, dass sie Erfolg haben würden.

In der Zentrale wurden die Ergebnisse des Versuches besprochen.

„Ich glaube nicht, dass wir mit einem Lineartriebwerk mehr Erfolg haben werden,“ gab Mohan Balvis auf eine Frage des Oberst zu. „Da ist nichts im *Normal-Raum*.“ „Warum betonen sie das so seltsam?“

„Es gibt meiner Ansicht nach nur eine logische Erklärung,“ meinte der Physiker. „Wenn da doch etwas ist, dann nicht in *diesem* Raum, sondern in einem *anderen*. Das gesuchte Sonnensystem ist in seiner Gesamtheit *entrückt*.“ Niemand widersprach. Jeder akzeptierte diese Schlussfolgerung. Die Daten sprachen dafür. Doch das hieß, dass das System für sie unerreichbar blieb. Es gab diverse Möglichkeiten Objekte aus dem Normalraum in ein anderes Kontinuum zu versetzen. Ohne genaue Kenntnis über die verwendete Technik war es unmöglich in ein derart geschütztes System vorzudringen. Oder?

„Was ist mit den Austritts-Stellen der Energie-Ströme? Müsste da die Entrückung nicht - *minimal* - sein? Sind diese Stellen gewissermaßen semipermeabel?“ Flaggleutnant Kin hatte sich seine eigenen Gedanken zu dem Problem gemacht. „Wozu fragen sie das?“ wollte Mohan Balvis wissen. „Ja, es ist davon auszugehen. Sonst würden die Energieströme in ein Hyperkontinuum abgeleitet.“

„Ich habe eine radikale Idee!“ begann Melora Kin. Der erste Offizier Proht Vertas wurde blass. „Sie wollen doch hoffentlich nicht vorschlagen..?“

„Doch, Oberstleutnant Vertas! Wir nutzen eine dieser Stellen, um in das Sonnensystem vorzudringen.“

Dieser Vorschlag löste ein Durcheinander von Streitgesprächen in der Zentrale aus. Besonders die anwesenden Wissenschaftler konnten sich lange nicht einig werden.

Letztlich war es Broukh Hailur, ein Physiker der Azul und Spezialist für Semi-Manifestation, der Bedenken und Erfolgsaussichten zusammenfasste.

„Es ist ein Risiko, aber nicht unmöglich. Da wir neben der Wahrnehmung von K'Leus Gorom-Fal nichts sehen oder messen können, kommen offensichtlich nur Hyper-Quanten durch die Barriere. Wir müssen also selbst in einem hyperenergetischen Zustand sein, um durchzukommen. Es sollte möglich sein den Übergang im Linear-Flug zu schaffen. Wir haben ohnehin nur diese eine Möglichkeit, da wir der Hyper-Paralyse des Strahlungsfeldes ausweichen müssen. Das schaffen wir nur im aktiven Halbraum-Feld!“

„In Ordnung!“ Admiral Tanarol traf seine Entscheidung. „Testen wir den Vorgang zunächst mit einem Supai-Jäger. Wir sollten jedes vermeidbare Risiko ausschließen.“

Auf den Befehl des Admirals wurde ein Jäger vorprogrammiert und ausgeschleust. Die Orte verfolgten den Flug des Jägers. Dieser hielt sich zunächst abseits des vermuteten Strahlungs-Kegels und näherte sich dessen Austrittspunkt bis auf wenige Lichtstunden an. Ein letztes Mal aktivierte sich das Linear-Triebwerk. Der Jäger verschwand. Die Relief-Taster registrierten das typische Absprung-Hyperecho. Das Eintauch-Echo blieb aus. Der Jäger blieb verschwunden.

„Fertig machen zum Verfolgungsmanöver!“ befahl Oberst Harlan Tor.

Sie wollten den Kurs des Jägers exakt nachvollziehen. Die einzelnen Stationen bestätigten. Da sie ein unkalkulierbares Risiko eingingen, wurden besondere Maßnahmen getroffen. Sollte die Mannschaft ausfallen, würde die Voll-Automatik übernehmen. „START!“

„Einspruch!“ Der hohe Tamrat Clouakin Urgothan betrat die Zentrale. Er begleitete den Flug des Flaggschiffes in seiner Funktion als politischer Vertreter der Lemurer. „Ich befehle den sofortigen Abbruch! Das Risiko ist zu groß. Wir können nicht wissen, was mit dem Jäger passiert ist.“

„Sehen sie denn einen anderen Weg unsere Schiffe aus ihrer Lage zu befreien?“ wandte Admiral Tanarol ein. „Ich nicht. Wir *müssen* dieses Risiko eingehen.“ Diesmal gab der Tamrat nach. Es gab ja wirklich keinen anderen Weg. Trotzdem ...

Die APSU III beschleunigte. Verfolgte den Kurs des Jägers nach. Ging ab einer Entfernung von 2,5 Lichtstunden in den Linearflug, der genauso tief innerhalb der berechneten Zone enden sollte.

Der Flug dauerte nur eine Minute.

Als das Schiff rematerialisierte, glühte in einer Entfernung von fünf Lichtstunden eine rot-gelbe Sonne. Die Orte erkannten noch sieben Planeten. Sekunden später fielen

sämtliche Maschinen aus. Lemurer wie Azul hatten plötzlich das Gefühl, dass die Welt sich um sie drehte. Jedermann verlor das Bewusstsein.

*23.ty des Nazhach 6413 dT, 06h22, APSU III, der Testplaner*

Im Flaggschiff der lemurischen Flotte herrschte totenähnliche Stille. Nichts rührte sich. Weder Mensch noch Maschine. Einen ganzen Tag lang. Dann kamen die ersten Personen wieder zu Bewusstsein.

Die kräftigsten Lemurer und Azul kamen zuerst auf die Beine. Kein Medo-Roboter eilte zu Hilfe. Die Lebewesen waren allein auf ihre Kondition angewiesen.

Nach einer Stunde waren die letzten Männer und Frauen wieder auf ihrem Posten. In jeder Abteilung stellten Lemurer und Azul sich dieselbe Frage. Was war passiert?

In der Hauptleitzentrale war Melora Kin einer der ersten, der sich aufrappelte. In diesem Moment war er nur froh, dass seine Frau Samira nicht an Bord war. Sie war, wie jede schwangere Frau, in der Werft zurückgeblieben. In Sicherheit.

Wer mochte wissen, ob Kind und Mutter unter solchen Einflüssen Schaden nahmen?

Er wankte zum Fernsteuerungs-Terminal der Energie-Versorgung. Warum war alles deaktiviert? Während Melora versuchte die Energie-Zentrale zu erreichen, kamen unter Ächzen und Stöhnen die Männer und Frauen der Zentrale-Besatzung zu sich.

K'Leus Gorom-Fal trat zu Melora Kin und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Bemühen sie sich nicht. Das Schiff ist in einem Bereich mit Hyper-Paralyse.“

Melora Kin arbeitete unverdrossen weiter. Die künstliche Gravitation funktionierte doch! Oder etwa nicht? Schließlich sprang die Notversorgung an.

Die Notbeleuchtung flammte auf und erhellte die Räume mit ihrem roten Licht. Die Ortungszentrale erhielt wieder Strom. Für die Holoprojektoren fehlte jedoch die Leistung. Stattdessen erhellten sich die Redundanz-Schirme. Zeigten die Aufnahmen von Außenkameras. Die künstliche Gravitation funktionierte tatsächlich nicht!

Das Schiff stand auf der Oberfläche eines lemur-ähnlichen Planeten.

Ohne die Bilder der Umgebung hatten ihre Sinne sie genarrt.

*Es war eben doch alles relativ!*

Die APSU III stand auf ihren ausgefahrenen Landestützen in einem grünen Tal.

Ein Gebirgsbach rauschte hindurch. Er entsprang den Bergen, unterhalb dessen Ausläufer das lemurische Schiff stand.

Hügel und Vorberge, dann Felsgiganten von bis zu sieben Kilometern Höhe umfassten das Tal von allen Seiten.

„Ohne Flug-Aggregate kommen wir nicht aus diesem Tal raus,“ kommentierte Proht Vertas den Anblick.

„Wer hat eigentlich die Landestützen ausfahren lassen und uns ohne Bruch gelandet? Ich dachte, alles wäre ausgefallen.“ „Nicht ganz,“ gab Kopilot Ralot Tamael Antwort. „Das seit der Entdeckung der 4D-Räume und der Hyperparalyse entwickelte Notfall-Protokoll ist laut Logbuch in Kraft getreten. Als das normale Bodenradar ansprach, hat es die Landebeine ausgefahren. Anschließend wurden alle entbehrlichen Aggregate deaktiviert, um Energie zu sparen. Die Frage ist, wer hat das Schiff abgeschleppt und zu diesem Planeten gebracht, so dass es überhaupt so kommen konnte.“

„Wenn wir nichts unternehmen, werden wir das nicht herausfinden. Was machen wir? Ohne Hypertechnik sind wir reduziert auf ein Volk von Fußsoldaten.“ schloss Oberst Tor.

„Von hier aus sind keine Anzeichen von Zivilisation zu sehen. Die Kameras erfassen nur die wilde Natur innerhalb des Gebirgrings.“ beschrieb Flaggleutnant Kin die Bilder.

„Wenn wir also selbst aktiv werden wollen, dann müssen wir die Berge überwinden.“ Admiral Tanarol wandte sich an den ersten Offizier.

„Lassen sie alles zusammensuchen, was noch funktioniert und dabei von Nutzen sein könnte. Wir schicken zunächst einige Erkundungs-Trupps in die nähere Umgebung.“ Er überlegte kurz. „Besonders die vor uns liegenden Berge sollten näher untersucht werden. Ich kann mir nicht helfen - ich wette es war Absicht, dass wir nicht gerade im Zentrum des Tals abgesetzt wurden.“

Gegen neun Uhr Bordzeit verließen sechs kleinere Trupps das Schiff. Mehr hatten nicht ausgerüstet werden können.

Die insgesamt 30 Männer und Frauen trugen abenteuerlich anmutende Expeditions-Ausrüstungen. Einfache UKW-Geräte sorgten für die Kommunikation. Rucksäcke mit Essens-Rationen, Geschirr, Kunstfaser-Seilen, Zeltplanen, Ferngläsern und mehr trugen sie auf ihren Rücken.

An Waffen hatten sie nur Messer, abgesehen von einer Projektil-Waffe pro Trupp. Das Vorhandensein dieser Primitiv-Ausstattung hatte die Zentrale-Besatzung erstaunt. Hatten die Lagermeister der Werften geglaubt, die Mannschaften würden auf Urlaub gehen? Jetzt waren sie froh, dass diese Sachen zur Verfügung standen.

Die Trupps entfernten sich, jede in eine andere Richtung. Für die an hochwertige Technik gewohnten Lemurer ging es quälend langsam voran. Nach drei Stunden Marsch mussten sie eine Pause einlegen. Die ungewohnte Anstrengung forderte ihren Tribut.

Während die anderen sich ausruhten, kletterte Jayashree ta Umanoor auf einen Felsen und betrachtete durch ein Fernglas das Land. Der Ausflug, wie sie es nannte, regte sie an. Sie hatte geradezu darauf gedrängt, eines der Teams leiten zu dürfen. Mit den anderen Team-Leitern stand sie dauernd in Kontakt. Bisher hatte keiner von ihnen etwas entdeckt.

Ungeachtet der Bordzeit stand die Sonne noch tief und warf lange Schatten über Berg und Tal. Sie ging erst auf. In entgegengesetzter Richtung ragte der nächstgelegene Berg empor. Jayashrees Gruppe ging geradewegs auf ihn zu und hatte die ersten Vorberge erreicht.

Von ihrem Beobachtungsposten aus konnte Jayashree zwischen zwei der Vorberge hindurch teilweise etwas von der tieferliegenden Bergflanke sehen. Hinter ihr wanderte die Sonne langsam weiter.

Das Licht erreichte die Scharte zwischen den Vorbergen. In dem Moment glaubte Jayashree etwas aufblitzen zu sehen. Nur ein wenig, gerade hinter der Flanke eines der Vorberge. Die Sonne wanderte weiter. Hatte etwas das Sonnenlicht reflektiert? Sicher war sie sich nicht. Es wiederholte sich nicht.

Sie kletterte von dem Felsen und setzte sich zu den anderen. Auf Feststoff-Kochern erhitzen sie einige Fertig-Menüs. Sollte sie schon von ihrer Sichtung berichten? Eigentlich war es ja mehr eine Ahnung, der Moment war zu kurz gewesen. Der Punkt zwischen den Bergen lag noch etwa fünf oder sechs Kilometer entfernt. Jayashree entschloss sich, sich zuerst Gewissheit zu verschaffen. Sie aßen. Nach 45 Minuten erhob sich Jayashree. „Wir gehen jetzt weiter!“ Sie tilgten die Spuren ihrer Anwesenheit und schulterten die Rucksäcke.

Zwischen dichter werdenden Büschen und Bäumen hindurch suchten sie sich einen Weg. Das Gelände wurde nun zunehmend steiler. Nach anderthalb Stunden erreichten sie die Senke zwischen den Vorbergen. „Sehen sie!“ Raumsoldat Loshor Natel, Mitglied der Landtruppen der APSU III, zeigte auf den Boden. Wenige Meter vor ihnen begann ein mit bearbeiteten Stein-Platten belegter Pfad. Das erste sichere Zeichen von Zivilisation!

Doch nichts wies auf die Erbauer hin. Es gab weder eingravierte Schriftzeichen noch Reliefs. Wozu war dieser Weg da? Er begann einfach mitten in der Wildnis. Jayashree ta Umanoor meldete den Fund weiter. Doch ihre Vermutung zum Zweck des Weges behielt sie noch für sich.

Sie folgten dem Weg. Er führte immer geradeaus, leicht ansteigend, zu einer Kuppe hoch. Noch konnten sie nicht sehen was dahinter lag.

Schließlich erreichten sie den höchsten Punkt und konnten den Fuß des Fels-Giganten sehen, den sie die ganze Zeit schon erreichen wollten. Der Platten-Weg endete zweihundert Meter höher an der Flanke des Berges. Dort war das TOR!

Eindeutig! In die Flanke des Berges war ein Portal eingelassen.

Selbst im hellen Licht der Sonne wirkte es tiefschwarz. Das schwarze Material war von einem silbernen Rahmen umfasst. Auf der Fläche des Tores waren silberne Ornamente angebracht. Nach unten wirkten sie feiner und dichter, die Details waren aus der Ferne nicht sichtbar. Und das Tor war groß! Am unteren Rand bestimmt zehn Meter breit, ließ es in circa 35 Meter Höhe spitzbogenförmig aus. Wohin mochte es führen?

Langsam weitergehend, sprach Jayashree in das Funkgerät und beschrieb der Zentrale-Besatzung das imposante TOR. „Das ist bisher der einzige Hinweis,“ sprach Admiral Tanarol. „Die anderen Trupps haben nichts gefunden. Gehen sie schon vor und berichten sie weiter. Wir rufen die anderen Teams zurück und schließen dann zu ihnen auf. Tanarol, Ende!“

Die letzten zweihundert Meter Höhenunterschied brachten sie in zwei Stunden hinter sich. Dann standen sie direkt vor dem Portal. Jayashree ließ ihre Finger darüber streichen. Auf den unteren zweieinhalb Metern war es mit unbekanntem Schriftzeichen und Symbolen übersät. Sie verstand sie nicht. Zusammen mit ihren Begleitern sicherte sie den Platz ab und wartete.

#### *24.ty des Nazhach 6413 dT, 10h02 der Testplanet, das Rätsel des Tores*

Gegen sieben Uhr morgens war die Forschergruppe um Fento Tanarol und Tamrat Urganan vor dem Tor eingetroffen. Sie hatten die Zelte aufgeschlagen und sich erst mal von dem Marsch erholt.

Drei Stunden später untersuchten die Linguisten und Historiker unter ihnen die silbernen Inschriften auf den Torblättern. Ein erster Versuch das Tor zu öffnen war fehlgeschlagen. Jetzt hofften sie, dass die Symbole einen Hinweis darauf gaben, wie das Tor zu öffnen war. Die Physiker waren fast hilflos. Ihnen fehlte das Inventar für tiefere Analysen.

Das Material des Tores fühlte sich glatt an und kalt. Eigentlich zu kalt, selbst nach der Kühle der Nacht in dieser hochgelegenen Region des Planeten. Als ob es die Wärme verschluckte und nicht wiedergab. Wie auch das Licht. Die Schwärze des Tores war außergewöhnlich. Als wäre da nichts was das Licht reflektieren könnte. Admiral Tanarol verschwieg diesen Gedanken. Natürlich war da etwas..

Er trat zu den arbeitenden Frauen und Männern. Chef-Linguistin Tarik Anemar wandte sich ihm zu. „Admiral, wir haben erste Ergebnisse. Wir haben diese Schriftzeichen mit den in dieser Galaxis geläufigen Schrift-Systemen verglichen, soweit sie uns vorliegen. Allem Anschein nach handelt es sich um eine Art Urform der intergalaktischen Handelssprache, die in der Allianz verwendet wird. Meine Kollegen sind noch bei der Übersetzung.“

„Wie lange?“

„Bis wir fertig sind? Wenigstens 12 Stunden. Wie gesagt, die Schriften sind verwandt aber nicht identisch. Erst wenn die Zusammenhänge offenbar werden, können wir sicher sein, dass alle Zeilen richtig interpretiert sind.“

„Dann will ich sie nicht weiter aufhalten.“

Admiral Tanarol ging weiter am Tor entlang. Sah sich die Symbole an.

Strich mit den Fingern darüber.

Etwas irritierte ihn.

Eine unterbewusste Wahrnehmung.

Er presste die Finger stärker an die Tor-Füllung. Zweifellos, materiell stabil.

Er schloss die Augen. Konzentrierte sich.

Woher kam die Irritation?

Der Stein? Unmöglich! Nicht auf einem Planeten unter Hyper-Paralyse.

Da wurde ihm bewusst, was er die ganze Zeit aus seiner Wahrnehmung ausgeblendet hatte.

Weil er es nicht erwartet hatte.

Von diesem Berg ging irgendetwas aus!

Er zog die Hand-Waffe, die er trotz aller Unwahrscheinlichkeit, dass sie jemals funktionieren würde, im Holster trug. Zielte auf einen Felsblock. Drückte ab. Nichts! Die Hyper-Paralyse war hier anscheinend nicht voll wirksam. Ihre Geräte funktionierten dennoch nicht. Was er wahrnahm musste auf energetisch höherer Ebene liegen. Er musste dringend mit K'Leus Gorom-Fal und den anderen sprechen.

Der Abend brach an. Im Westen ging die Sonne langsam unter. Doch nach ihren Chronometern war es fast 23 Uhr. Bordzeit eben.

Inzwischen hatten alle sechs Träger der Zentrums-Steine aus Druithora bestätigt, dass der BERG im Hyperbereich strahlte. Die deutlichste Wahrnehmung hatte wieder K'Leus Gorom-Fal. Doch mitgeführte Hypergeräte funktionierten wie bisher auch in nächster Nähe zum Berg nicht. Vielleicht ja im Berg? Sie mussten es versuchen. Sofern sie es schafften hineinzukommen.



Die Linguistin Tarik Anemar setzte sich müde vor das Lagerfeuer, das zwischen den Zelten loderte. „Wir haben es geschafft!“ verkündete sie. „Es besteht kein Zweifel mehr, dass wir richtig übersetzt haben.“

Wie immer betonte sie den Anteil, den ihre Mitarbeiter geleistet hatten. Es wäre ihr nie in den Sinn gekommen, allen Ruhm für sich zu beanspruchen.

„Der erste Teil des Textes erzählt von der Geschichte dieser Galaxis. Für die Kollegen der historischen Wissenschaft war dieser Teil wahrhaft erhellend, betrifft er doch die Beilegung aller Zerwürfnisse und die darauf folgende Gründung der Allianz vor etwa 11000 Jahren.

Demnach kam Ningyo zu dieser Zeit nach Hi-no-Shima und begann die Völker unmerklich zu beeinflussen. Er oder es schuf eine Insel des Friedens, allerdings ohne sich zu erkennen zu geben. Die einzelnen Völker glaubten, aus eigenem Antrieb zu handeln. Daher fehlt jeder Hinweis auf Ningyo in den historischen Schriften.“

„Was war Ningyo? Ein Volk, eine Person?“

„Keine Ahnung. Das wird in der Übersetzung nicht erläutert. Die Details über die Initiierung der Allianz sind für uns jetzt auch nur von untergeordneter Bedeutung.“

Tarik Anemar holte eine Schreibfolie hervor. „Der zweite Teil der Inschrift befasst sich mit diesem Planeten und dem TOR. Die Übersetzung ist klar, doch der Sinn eher dunkel. Vielleicht erschließt er sich ihnen eher als meinen Leuten.“

Sie las vor: >>Wer die stillen Räume gefunden hat und der Spur nach SHIN-SEKAI folgte, hat bewiesen, dass er hinter das Offensichtliche zu blicken vermag und das wahre Sein erkennt. Wer das Reich Ningyos zu erreichen sucht, sei gewarnt. Er muss alle Rätsel lösen und manche Gefahr überwinden. Nur wer alle Stufen erklimmt, wird Ningyo erblicken und belohnt werden. Die erste Stufe der Erkenntnis erreicht, wer das TOR für sich zu öffnen vermag. - Materie ist nur ein Schatten. Doch jeder Schatten kann überwunden werden, wenn er als solcher erkannt wird. Wesentlich für den Geist ist nicht das Sein, sondern der selbstverschuldete Schein. Wenn der Geist die Selbsttäuschung erkennt, kann er jede Grenze überwinden! - << Tarik Anemar ließ die Folie sinken.

„Das ist alles?“ hakte Admiral Tanarol nach.

„Ja, das war alles. Mehr Hinweise standen nicht auf dem Tor. Wenn das helfen soll das Tor zu öffnen, dann versteh ich nicht wie.“ beantwortete die Linguistin die Frage.

„Gehen wir der Reihe nach vor,“ schlug K'Leus Gorom-Fal vor. „Die stillen Räume, das müssen die drei Kugelsternhaufen unter Hyperparalyse sein, die 4D-Räume.

Und die Energieströme, die die Paralyse verursachen, führten uns in dieses System.“

„Was uns nur möglich war, weil ihre besondere Sensitivität in Verbindung mit dem Stein uns führte.“ ergänzte Fento Tanarol. „Eine Bedingung scheint also zu sein,

fünfdimensionale Ursachen zu erkennen. Das Sein hinter der Bühne der Raumzeit. Was entweder eine hochentwickelte Technik oder natürliche Gaben voraussetzt. Abjin-Kräfte...“

„Und Materie ist in gewisser Hinsicht tatsächlich nur ein Schatten.“ griff Mohan Balvis den Faden auf. „Was normalerweise wahrgenommen wird, ist der vierdimensionale Anteil in sich stabiler, gekoppelter Schwingungsvorgänge - nach unserem aktuellen Kenntnisstand - in bis zu sechs Dimensionen. Dabei sind die Vorgänge, die die höheren Dimensionen betreffen, nicht zwangsläufig an unsere vier Dimensionen gekoppelt. Dann sprechen wir von freier Hyperenergie.“

„Mag sein,“ bemerkte Fento Tanarol. „Ich muss bei Gelegenheit mal ihre Vorlesung besuchen. Aber wie hilft uns das weiter?“

„Normale Materie korrespondiert nur mit einem Teil des hyperenergetischen Spektrums. Nach dem Bereich der Hypergravitation schließen sich Frequenzbänder an, die mit Vital- und sogar mit Geistesprozessen zusammenhängen. Hypnotische Kräfte etwa.“

„Sie meinen doch nicht..?“ setzte K'Leus Gorom-Fal an.

„Doch. Es ist möglich, dass das TOR gar nicht aus Materie besteht. Dass wir nur *glauben*, dass es da ist.“

„Eine Selbst-Täuschung, ausgelöst durch versteckte Hypno-Projektoren?“

„Genau! Wenn man sich aber eines solchen Einflusses bewusst ist, ist es auch möglich ihn zu überwinden. Wie es in dem Text steht.“

Die Eröffnung des Hyper-Physikers schien unglaublich und doch logisch. Betrachtete man die bisherigen Ereignisse, gab es keine andere Lösung.

### *25.ty des Nazhach 6413 dT 07:56, die Hallen der Prüfung*

Sie hatten den Versuch, das Tor zu überwinden, auf den Beginn des nächsten Tages verschoben. Nachdem die Hypersignale aus dem Berg entdeckt worden waren, hatte Admiral Tanarol weitere Ausrüstung aus dem Schiff angefordert, in der Hoffnung sie innerhalb des Berges nutzen zu können. In erster Linie leicht tragbare Messgeräte, einen Mini-Hyperkom und Aggregatgürtel mit Gravitations-Neutralisatoren.

Sie waren alle reisefertig. Allerdings war nicht sicher, ob sie auch alle in der Lage waren, die vermutete Hypno-Sperre zu überwinden. Sie waren insgesamt 24 Personen, die den Versuch wagen wollten. Sechs weitere sollten als Wache am Tor bleiben und, wenn möglich, die Verbindung zum Schiff aufrecht erhalten.

Admiral Tanarol und Tamrat Clouakin Urgothan, der Physiker Mohan Balvis und Astronom Rudin Sarto, Major Jayashree ta Umanoor und der Fremdwesen-Psychologe K'Leus Gorom-Fal, kurz, die sechs Träger der Zentrums-Steine bildeten die erste

Gruppe, hinzu kamen zwei Soldaten. Zwei weitere Gruppen setzten sich aus Wissenschaftlern und weiteren Sicherheits-Kräften zusammen.

Unter ihnen befanden sich die Linguistin Tarik Anemar und der Azul-Physiker Broukh Hailur. Der Admiral und der Tamrat wollten möglichst viele Wissens-Bereiche vertreten wissen, um für alles gewappnet zu sein. Die Inschrift sprach von einer Reihe von Rätseln, die es zu lösen galt!

Flagg-leutnant Melora Kin führte Gruppe 2 an, die dritte stand unter Befehl von Major Sharook. „Also gut, versuchen wir es! Wer durchkommt kehrt sofort zurück und berichtet.“ Die acht Mitglieder der ersten Gruppe traten vor. Nebeneinander standen sie vor dem Tor und legten jeder eine Hand auf - das Material?

Fento Tanarol schloss die Augen. Er versuchte die normalen Sinnes-Wahrnehmungen zu ignorieren. Das Tor war nicht real, war es nie gewesen.

Da war es wieder, das irritierende Gefühl, dass von seinem – Zentrumsstein ? - ausging. Diesmal ließ er sich ganz darauf ein, versuchte es zu ergründen. Hyper-Aggregate, irgendwo im Berg? Nein, da war eine nähere Quelle. Eine helle Wand, direkt vor ihm. *Du kommst nicht vorbei*, flüsterte sie ihm zu.

Das war es! Er riss die Augen auf. Oh doch! Er verlor den Halt. Machte einen Schritt. Vor den Augen von 22 Menschen und Azul verschwand die erste Gruppe im Schwarz des Tores. Doch niemand kehrte zurück!

Sie waren auf der anderen Seite. Ihre Geräte auf Hyperbasis funktionierten wieder, sogar die leichten Waffen. Die Hyperparalyse wirkte hier nicht.

Sofort versuchte Fento Tanarol den Vorgang zu wiederholen und ins Außen zurück zu kehren. Es ging nicht. Er konnte die Hypno-Barriere noch spüren, erreichte sie jedoch nicht. Mohan Balvis trat zu ihm, eines der Messgeräte in der Hand. „Wir können nicht zurück. Vor uns ist ein starker Energie-Schirm. Offensichtlich nur in einer Richtung passierbar. Was jetzt?“ „Erstmal.. Haben es alle geschafft?“ „Ja, alle acht sind durch, auch die Hauptgefreiten Norol und Dental.“

Der Admiral winkte die beiden Soldaten zu sich. „Sie beide tragen keine Zentrums-Steine. Wie haben sie die Barriere durchquert?“

„Es war schwierig,“ antwortete Dental. „Ich kam nur mit höchster Konzentration durch. Ohne das Wissen über den Hypno-Einfluss hätte ich es bestimmt nicht geschafft.“

Fento atmete auf. „Offenbar sind nicht die Steine entscheidend. Sie haben es uns nur einfacher gemacht.“ kommentierte Mohan Balvis die Aussage des Soldaten.

„Dann können die zwei anderen Gruppen ja jetzt nachkommen.“

„Der Rückweg ist versperrt.“ widersprach der Admiral. „Unter diesen Umständen sollten wir alleine weitermachen und niemand weiteren gefährden.“

„Mit Verlaub Admiral, wir wissen nicht, wie schwer es wird, hier heraus zu kommen. Wir brauchen wahrscheinlich die anderen Wissenschaftler.“

„In Ordnung.“ lenkte Fento Tanarol ein. „Funktionieren die Funkgeräte?“

Er beantwortete sich die Frage selbst und stellte den Kontakt zu den vor dem Berg wartenden Gruppen her. Kurz darauf waren sie komplett.

Wieder hatte sich herausgestellt, dass das Wissen um die Barriere und eine gewisse mentale Disziplin ausreichte, diese zu durchqueren.

Sie formierten sich zu einer lockeren Marschordnung. Vor ihnen lag ein dunkler Tunnel. Sie gingen los.

Der Tunnel-Querschnitt entsprach den äußeren Abmessungen des Tors: ca. 10 Meter Breite und etwas höher als 30 Meter. Spitzbogen-förmig. Er wirkte, als wäre er nur grob aus dem Granit des Berges gemeißelt worden. Boden und Wände waren rau und leicht unregelmäßig.

Nach fünf Minuten Marsch war in der Ferne ein Licht aufgetaucht. Das andere Ende des Tunnels. Das war vor zwanzig Minuten gewesen.

„Was stimmt hier nicht?“ Hauptgefreiter Norol klopfte gegen die Wand. „So lang kann der Tunnel doch nicht sein. Müsste das Licht nicht langsam größer werden?“

Es war in der Tat seltsam. Sie waren immerhin schon knapp zwei Kilometer in den Berg eingedrungen. Unverdrossen schritten sie weiter. Eine weitere Stunde. Ohne dass das Licht größer wurde. Noch eine halbe Stunde. Gefühlte zwölf Kilometer, insgesamt.

„Wenn das so weiter geht, fallen wir gleich an der anderen Seite des Berges hinunter.“ scherzte Tarik Anemar. Das Licht, das sie für das Ende des Tunnels hielten, wurde nicht größer. Unmut machte sich breit.

„Irgendjemand will uns zum Narren halten.“ Tamrat Urgothan hatte zu Fento Tanarol und Tarik Anemar aufgeschlossen. In dem Moment geschah etwas.

Plötzlich ging es wie ein Ruck ging es durch sie hindurch. Die Umgebung veränderte sich. Als ob etwas vorher ihr Empfinden verschleiert hätte, sahen sie plötzlich klar.

Zwei Meter vor Admiral Tanarol endete der Tunnel. Er gabelte sich an dieser Stelle. Nur einer der Tunnel war beleuchtet.

Der Tunnel, dem sie die ganze Zeit gefolgt waren, war jetzt in seiner ganzen Länge sichtbar. Das TOR lag nur 500 Meter hinter ihnen.

„Was war das?“ fragte Rudin Sarto erstaunt. „Eine Illusion?“

„Wieder so ein subtiler hypnotischer Effekt vermute ich.“ kam die Antwort von K'Leus Gorom-Fal. „Trotz meiner Mental-Stabilisierung wirksam. Wir haben fast 2

Stunden nur geglaubt, einem irrwitzig langen Tunnel zu folgen. Offenbar gerieten wir schon nach wenigen Metern in die Illusion.“

Als wären seine Worte ein Auslöser, erschien an der Tunnelgabelung eine Projektion. Sie bildete Worte. Der nächste Hinweis!

„Aufnahme, schnell!“ befahl Admiral Tanarol.

Ein Techniker stürzte vor und richtete eine Kamera Richtung Ausgang. Seit Beginn des Weges dokumentierte er ihr Vorgehen.

Fünf Minuten lang war die Projektion sichtbar. Dann verblasste sie wieder.

Sofort machten die Linguisten sich an die Übersetzung. Da die Positroniken wieder funktionierten, dauerte es nicht sehr lange.

Tarik Anemar trug den Text vor. >>Wer Geduld bewies und der Versuchung aufzugeben nicht erlag, steht nun vor der Wahl. Der dunkle Pfad führt in die Freiheit. Wer diesen Pfad begeht wird aus der Stille des Planeten befreit, mit allen, die mit ihm kamen. Doch darf er nie wieder das Reich Ningyos schauen. Wer hingegen den lichten Pfad wählt, sei nochmals gewarnt. Er kann den einmal eingeschlagenen Weg nicht mehr verlassen und muss sich den Prüfungen stellen. Doch die Belohnung ist ihm gewiss. <<

„Man stellt uns also vor die Wahl,“ fasste Fento Tanarol zusammen. „Wir könnten abbrechen und würden mit Schiff und allem vor die Tür gesetzt. Aber das ist für uns keine Option! Wir müssen bis zum Verursacher der 4D-Räume vorstoßen und die Freilassung unserer havarierten Schiffe erwirken. Also, machen wir uns an die Prüfungen! Wir dürfen *nicht* scheitern!“ Damit war die Entscheidung gefällt. Sie traten ins Licht.

Sie waren inmitten einer großen Halle herausgekommen. Sie hatten nicht etwa einen normalen Gang durchschritten. Das *Licht* hatte sie erfasst und abgestrahlt. Ein Transmitter!

Sie standen immer noch auf der etwas erhöhten Plattform der Gegenstation. Ein Einbahn-Transmitter um genau zu sein, denn nirgends waren Bedien-Elemente erkennbar! Wenn sie hier heraus wollten, mussten sie einen anderen Weg finden.

Eine neue Holoschrift hatte dies bestätigt, die kurz nach ihrer Ankunft erschienen war.

>>Dies ist die Halle des Krieges. Ihre Überwindung führt zur zweiten Stufe der Erkenntnis,<< wiederholte Major ta Umanoor im Flüsterton, nur für sich selbst, den Text. >>Um zum Licht, zum Ziel, zu gelangen, musst du leiden. Der Weg gehört dazu! Er ist Teil des Ziels. Auf dem Weg lernst du viel. Und wenn du schließlich angekommen bist, hast du das Schwierigste schon hinter dir. Anzukommen ist dann wie eine Belohnung.<< Darunter stand nur noch ein Satz, der Wohl als Hinweis zu verstehen war, wie die nächste Prüfung gelöst werden konnte: >>Gewalt ist die letzte Zuflucht des Unfähigen.<<

Bisher war allerdings nichts passiert. Sie betrachteten von der Transmitter-Plattform aus die Halle. Diese war kreuzförmig angelegt. Vom zentralen Platz mit dem Podest führten vier Ausbuchtungen weg. An jede Ausbuchtung schloss sich ein schmaler Gang an, dessen Ende vom Podest aus nicht zu sehen war.

„Wir teilen uns auf,“ befahl Admiral Tanarol. „Je eine Gruppe zu fünf Mann untersucht einen der Gänge, die restlichen vier sichern das Podest!“ Die Halle maß maximal dreihundert Meter in jeder Richtung und mochte sonst wo im Berg liegen. Die Ausbuchtungen waren etwa 150 Meter breit. Wo lag das Problem, die Halle zu erkunden, die sich ihnen völlig leer darbot? Admiral Tanarol setzte als erster einen Fuß auf den Hallenboden. In dem Moment ging es los!

Aus dem Hintergrund einer Ausbuchtung wurden Geräusche hörbar. Das Aufstampfen eines überschweren Wesens, das Lemurer nur zu gut kannten. Es näherte sich, langsam aber unerbittlich. Aus dem Halbschatten der Ausbuchtung schälte sich eine Kontur heraus. Dreieinhalb Meter groß. Ein massiger Körper auf zwei relativ kurzen Säulenbeinen. Vier Arme. Wo der Kampfanzug sie nicht verdeckte, war schwarze ledrige Haut sichtbar. Ein Haluter!

Alle waren fassungslos. Die ersten verloren die Nerven. In ihrer kreatürlichen Furcht, ohne Nachzudenken, griffen sie zu den Handwaffen. Eröffneten das Feuer. Jeder Strahl glitt an der schwarzen Bestie ab. Und aus der Ausbuchtung erschienen mit jedem Schuss immer mehr der schwarzen Bestien.

Die angsterfüllten Männer und Frauen wichen zu den freien Gängen zurück. Notgedrungen beteiligten sich auch die besonneneren Männer und Frauen am Kampf. Dabei griffen die Bestien nicht ungestüm an. Sie rückten langsam vor, dafür unaufhaltsam.

Die Bestien hatten es auch nicht nötig schnell vorzugehen. Sie konnten die Lemurer mit ihrer bloßen Masse erdrücken. Die ersten erreichten die Ausgänge. Liefen verwinkelte Gänge entlang. Erreichten deren Ende. *Sackgasse!* dachte zunächst jeder. Nein, doch nicht. An jedem der blind endenden Gänge befand sich ein Podest. Transmitter! Die Rettung! Dachten sie.

Jeder, der ein Podest betrat, wurde sofort entmaterialisiert. Ihnen nachfolgende Haluter trieben alle in die Gänge eingedrungene Lemurer auf die Podeste.

Schreie aus der Haupthalle verwirrten sie, aber es blieb niemandem die Muße, darüber nachzudenken.

Alle Lemurer rematerialisierten wieder auf dem zentralen Transmitter-Podest der Haupthalle. Sie waren verloren! Die Gang-Transmitter waren nichts als Fallen gewesen.

Nun rückten die Bestien gegen das Zentral-Podest vor, völlig unbeeindruckt von den Impulsstrahlen der Handwaffen. Sie füllten nun fast die gesamte Halle. Wo kamen diese Haluter nur her? Es war, als entstünden sie buchstäblich aus dem Nichts.

Plötzlich entdeckte Jayashree ta Umanoor zwischen den Bestien einzelne Zentauren und Zyklopen. *Konos? Das ist unmöglich!* dachte sie. *Diese Wesen hatte es nur auf Lemuria gegeben. Und waren durch den Überlebenskampf der Menschen nahezu ausgerottet worden. Es ist unmöglich!* Sie zwang sich zur Ruhe. Dachte nach. *Gewalt ist die letzte Zuflucht des Unfähigen!*

„Sofort Feuer einstellen!“ rief sie, so laut sie konnte.

Das Feuer ließ nach, doch noch hatte sie nicht jeder verstanden.

Die ersten Pseudo-Haluter erreichten den Rand der Plattform, die sie zuvor vermieden hatten.

„Sie sind nicht echt! Wenn wir unsere Angst überwinden, werden sie aufhören! Etwas hat unsere größten Ängste aus unserem Geist entnommen und projiziert oder materialisiert. Überwindet eure Furcht!“ Endlich hatte jeder verstanden.

Der letzte Schuss verhallte. Den ersten Fuß auf der Plattform blieben Haluter und Konos plötzlich stehen - und zogen sich einen Schritt zurück. Gaben den Weg zum vierten Ausgang aber auch nicht frei.

Erst als die letzten Lemurer trotz des Anblicks des ehemals grausamsten Feindes ihre Furcht überwandten und wieder normal denken konnten, zogen sie sich weiter zurück.

Als Admiral Tanarol mit offenen Händen vortrat bildeten sie eine Gasse. Auch der letzte Lemurer erkannte die Wahrheit. Diese Wesen waren harmlos, wenn man Ruhe bewahrte. *Furcht war der Name des Gegners!* Sie hatten die Prüfung im letzten Moment bestanden.

Durch die Gasse hindurch durchquerten sie die Halle und betraten den vierten Gang. Am Ende wartete ein Transmitter.

Als der letzte Lemurer verschwunden war, lösten Haluter und Konos sich in unzählige Lichtbälle auf, die langsam verblassten. Das Licht in der Halle des Krieges erlosch. Die Halle war bereit für den nächsten Prüfling.

Sie waren wieder in einem Spitzbogen-Gang herausgekommen. Es sah nicht so aus, als würde die nächste Prüfung sofort beginnen, also legten sie eine kurze Pause ein.

Niemand konnte von ihnen erwarten, ununterbrochen von Aufgabe zu Aufgabe zu hetzen.

Die Anspannung ließ nach. Essens-Rationen wurden verteilt. „In einem müssen wir uns klar sein,“ rekapitulierte K'Leus Gorom-Fal. „Die Aufgaben werden nicht einfacher, eher schwerer. Es handelt sich offensichtlich um ein Auswahl-Verfahren. Nicht jeder wird zu Ningyo vorgelassen. Erhält eine Audienz. Vielleicht gibt es auch Eingeweihte in dieser Galaxis. Selbst wenn, es hilft uns auch nicht. Wir haben dieses Rätsel-Labyrinth betreten und können nur in eine Richtung. Vorwärts!“

„Was wohl als nächstes folgt?“ sinnierte Rudin Sarto. Die letzten Ereignisse hatten ihn sichtlich mitgenommen. Er lehnte an Dalarna Orsas Seite.

Die Azul war eine nervenstarke Frau. Sie hatte in der Halle des Krieges wie die wenigsten Haltung bewahrt und eine Gruppe zusammengehalten, als andere vor Furcht vergingen. Und das, obwohl Druithora, als Ursprung der Bestien, ebenso gelitten hatte wie Apsuhol.

„Ich weiß es nicht,“ gab K'Leus zu. „Ich weiß zu wenig über Ningyo, wer immer das ist, um ein Verhaltensprofil abzuleiten.“

„Wie sie schon sagten, wir können nur vorwärts.“ bekräftigte Admiral Tanarol. „Was noch vor uns liegen mag, wir müssen es einfach schaffen!“ Nach einer halben Stunde Pause brachen sie wieder auf. Ohne Verzögerung durchschritten sie den Eingang zur nächsten Halle.

Mit gezückten Messgeräten verteilten sie sich in der Nähe des Eingangs.

Als die letzten von ihnen diesen passiert hatten, ertönte hinter ihren Rücken ein summendes Geräusch. Die gerade erst durch den Eingang getretenen Soldaten und Wissenschaftler fuhren herum. Der Eingang war verschwunden. Nichts deutete in der nun fugenlosen Wand auf ihn hin, da war kein Öffnungs-Mechanismus. Auch Tiefen-Scans lieferten kein Ergebnis. Das weiße Baumaterial ließ die Tast-Strahlen nicht durch.

Fento Tanarol nahm diese Tatsache ungerührt hin. Sie konnten nur vorwärts gehen, sich dem Unbekannten stellen. „Damit mussten wir rechnen!“ mahnte er. „Weiter! Wir müssen die nächste Aufgabe bewältigen.“

Er sah sich um. Diese Halle war vielfach unterteilt. Fento Tanarol konnte eine Vielzahl von Reflexen sehen, hervorgerufen von transparenten Zwischenwänden.

Der Eingang, durch den sie gekommen waren, war rundum von einer halbkreisförmigen Zwischenwand vom Rest des Raumes getrennt. Der Abstand bis zu ihr betrug etwa zwanzig Meter.

Das andere Ende der Halle war nicht zu sehen. Es verschwamm durch die Reflexe und der Lichtbrechung der gläsernen Wände davor. Die Richtung, in die sie gehen mussten



war offensichtlich. Nur eine Öffnung durchbrach die erste Wand. In ihr schwebte ein Schrift-Holo. Der nächste Hinweis!

Die Übersetzung offenbarte den Namen der Halle: Halle des Schmerzes!

Das fing ja gut an, dachte Fento Tanarol. Dann folgte der schon bekannte Absatz über die Bedeutung des Weges, des *Do*, wie es in der hiesigen Sprache hieß.

„Dies ist der entscheidende Hinweis,“ erklärte Tarik Anemar. „Wer stets den einfachsten Weg im Leben geht, wird leicht in die Irre geführt und geht für jeden Schritt voran zwei zurück. Erst wer den Mut aufbringt, den Schritt über den Abgrund zu wagen und Opfer zu geben bereit ist, erreicht eine höhere Stufe, die seinem Leben neuen Sinn zu geben vermag.“

„Was soll das wieder bedeuten?“ fragte K'Leus Gorom-Fal. „Natürlich ist mir der philosophische Sinn klar. Aber worauf bezieht es sich jetzt konkret?“

„Durch theoretische Überlegungen werden wir es kaum herausfinden,“ schnitt Fento Tanarol die Debatte ab, bevor sie richtig beginnen konnte. „Gehen wir weiter! Bestimmt gibt es hier Hindernisse oder Fallen, die wir von hier aus nicht sehen können.“ Sie gingen weiter, durchschritten einfach das Holo und drangen in den Gang ein.

Der Gang war recht schmal, zwei Lemurer konnten kaum nebeneinander gehen.

Sie mussten hintereinander dem Gang folgen. Schon nach wenigen Dutzend Metern mündete der Gang in eine Kreuzung. Von hier aus führten drei neue Gänge in drei Richtungen. „Was jetzt?“ „Wir teilen uns auf!“ bestimmte Admiral Tanarol.

„Funk, Sensoren und Positroniken funktionieren glücklicherweise. Wer etwas findet meldet sich!“ Je acht Mann folgten einer Richtung.

Bald stieß jede Gruppe auf weitere Abzweigungen. Irgendwann war der Punkt erreicht, ab dem die Gruppen sich nicht weiter aufteilen konnten. Aus Sicherheitsgründen blieben zuletzt immer zwei Personen zusammen.

Die verschiedenen Gänge führten nicht nur in einer Ebene weiter. Manche stiegen zu anderen Ebenen auf oder ab. Sie knickten immer wieder ab. Immer wieder standen sie an blinden Enden. Und manchmal trafen Gruppen wieder aufeinander, die sich kurz zuvor getrennt hatten.

Fento Tanarols Handrechner nahm alle Daten auf, die von den einzelnen Gruppen gesendet wurden. Ein Hologramm bildete die bisher bekannten Wege ab.

*Ein dreidimensionales Labyrinth*, erkannte der Admiral.

Ohne die Positroniken würden sie den richtigen Weg wahrscheinlich nie finden. Das war schon bei normalen Labyrinthen schwierig.

*Wer stets den einfachsten Weg geht, wird leicht in die Irre geführt..*

Worauf traf dieser Satz besser zu, als auf ein Labyrinth? Immerhin konnte er jetzt mit Hilfe der Positronik die Zwei-Mann-Trupps effektiv dirigieren.

„Achtung!“ meldete er sich über Funk. „Ich habe den Aufbau dieser Halle positronisch ausgewertet. Um unseren Fortschritt zu erhöhen, wird jedem Trupp ein spezifischer Kurs zugesendet. Wir stecken in einem dreidimensionalen Labyrinth. Halten sie sich alle an die Vorgaben und senden sie weiterhin alle Daten über die Umgebung. Es muss einen Ausweg geben!“

Durch die Koordinierung wuchs ihr Wissen der über die Struktur des Labyrinths schnell an. Und je mehr Wege bekannt waren und als Irrweg identifiziert werden konnten, desto besser konnten die Positroniken die Generalrichtung zum Ausgang extrapolieren.

Hauptgefreiter Dental folgte dem vorletzten Gang, den die Positronik ihm und seinem Freund Norol zugewiesen hatte. Vor ihnen bog der Gang nach links ab. Hinter der transparenten Wand links von ihnen musste ein größerer Raum liegen.

Er erreichte die Biegung und ging, ohne innezuhalten, mit großen Schritten weiter. Und stürzte dadurch beinahe in einen Abgrund.

Nur das beherzte Zupacken seines Freundes bewahrte ihn davor. Er hing schon mit dem rechten Fuß im Nichts. Norol warf sich nach hinten und zog Dental zurück hinter die Abbiegung.

Vor Schreck heftig atmend, saßen sie auf dem Boden. Dann stellte Dental sein Funkgerät auf Senden. „Hauptgefreiter Dental hier! Admiral, der von uns untersuchte Gang..“ „Noch eine Sackgasse?“ „Nein. Er endet nicht wie die anderen mit einer Schlusswand... Wir.. wir stehen vor einem tiefen Abgrund!“

Kurz darauf versammelten sie sich in drei Gängen, die alle zu dem Abgrund führten.

Fento Tanarol beugte sich vor und sah sich genau um. Der Abgrund zog sich hin, soweit er sehen konnte. Die drei Gangmündungen lagen je 5 Meter auseinander.

Der Abgrund war 25 Meter tief und etwa genau so breit. Auf der anderen Seite konnte er einen Absatz sehen und dahinter die Mündung eines Spitzbogen-Gangs. Doch nirgends sah er eine Möglichkeit den Abgrund zu überqueren.

„Erst wer den Mut aufbringt den Schritt über den Abgrund zu wagen...“ rezitierte K'Leus Gorom-Fal. „Hier haben wir ihn vor uns.“

„Ich kann nirgends einen Steg sehen oder eine Möglichkeit einen auszufahren.“ meldete sich Jayashree ta Umanoor vom rechts liegenden Gang.

„Was soll's?“ erwiderte Hauptgefreiter Norol vom linken Gang. „Wir haben doch unsere Antigrav-Gürtel.“

„Ich fürchte, so leicht ist es nicht! Jeder soll seinen Gürtel auf korrekte Funktion überprüfen!“ befahl Admiral Tanarol.

Er behielt Recht. Alle Antigravs waren ausgefallen. Außerdem zeigte ein in den Abgrund geworfenes Werkzeug, dass in ihm kein Transport-Feld aktiv war.

„Das ist verrückt!“ meinte Hauptgefreiter Dental darauf hin. „Dieser Abgrund ist ohne Technik nicht überwindbar. Wenn jemand stürzt, wie ich beinahe..“

Nach einigen Minuten des Überlegens kam Fremdwesen-Psychologe K'Leus Goromfal zu einem Ergebnis. „Es geht hier darum, vor dem Fremden Ningyo Mut und Opferbereitschaft zu beweisen. Und es geht wohl auch um Vertrauen. Ich bin *sicher*, dass er eingreift, wenn ein Lebewesen es wagt, von hier an weiter zu gehen.“

Ohne Vorwarnung machte Admiral Tanarol einen Schritt.

Die vorn Stehenden schrien vor Überraschung auf. Sie erwarteten, ihn fallen zu sehen. Unrettbar, musste er 25 Meter tiefer aufschlagen.

Doch er fiel nicht.

Ein wenig unsicher stand Admiral Tanarol einfach in der Luft und sah an sich hinab. Genau unter seinen Stiefeln schien es zu glühen. Kraftfelder boten seinen Füßen Halt, kaum größer als die Profilsohlen.

Er straffte sich und wandte sich seinen Leuten zu. „Uns wird nichts geschehen! Wir müssen nur Vertrauen haben. Trotzdem, es soll immer nur einer gehen, um die unbekannte Automatik nicht zu überlasten.“

Dann drehte er sich wieder um und ging raschen Schrittes die wenigen Meter, als wäre fester Stahl unter seinen Füßen. Die anderen folgten ihm, die Blicke geradeaus gerichtet, ohne zu Zögern.

Sie sammelten sich vor dem Eingang des nächsten Spitzbogen-Gangs. Geschlossen betraten sie ihn und verschwanden im aufblitzenden Licht.

Tarik Anemar war allein.

Sie wusste nicht, wie sie diese Welt erreicht hatte oder was sie hier sollte.

Sie war allein!

Die Sonne hatte den Horizont erreicht. Der Abend brach an. Sie stand auf einer Anhöhe. Und unter ihr... bewegte sich eine Kolonne fremdartiger Gestalten. Vielleicht konnte sie dort etwas erfahren.

Sie ging den Hügel herab. Näherte sich den Fremden.

Je näher sie kam, desto mehr Unterschiede zu Lemurern konnte sie erkennen.

Was sie zuerst für Kleidung gehalten hatte, war ein Außen-Skelett. *Insekten-Abkömmlinge*, dachte sie zuerst. Doch auch das war nicht korrekt.

Sie hatten buschige Ohren, keine Fühler.

Keine Fassetten-Augen.. die Augen erinnerte sie am meisten an Lemurer. Sie waren nur viel größer, oval und fast doppelt so hoch wie breit.

Es waren Augen voller Trauer und Schmerz. Erst nachdem Tarik diese Augen gesehen hatte, bemerkte sie die schlechte Verfassung der Nicht-Lemurer.

Das Außen-Skelett war nicht dunkel - es war verdeckt. Die helleren Streifen waren keine Musterung - es waren die Striemen von Peitschenhieben!

In einiger Entfernung bemerkte sie einen der Verursacher, ein bulliges, starkes und gewissenloses Wesen, dass die Halb-Insekten vorantrieb.

Viele wankten.

Und wurden dennoch durch die Gegend getrieben, einem unsichtbaren Ziel zu.

Fast alle wirkten schrecklich ausgezehrt, trotz des Außen-Skeletts konnte Tarik das erkennen.

Sicher war sie nicht, aber an wenigen Details glaubte sie Frauen und Männer jeden Alters zu erkennen.

Und Kinder!

Tarik war vom Grauen geschüttelt. Sogar die Kinder! Wer konnte so etwas tun?!

Vor ihr fiel ein Mädchen zu Boden.

Sie hob es auf. Sah die Tränen in den großen Augen. Nahm es in die Arme.

Sie konnte die eigenen Tränen nicht zurückhalten.

Tränen des Schmerzes - oder waren es Tränen der Wut?

*Niemand* sollte eines anderen Sklaven sein! Dafür würde sie kämpfen!

Nur verschwommen sah sie den Sklaventreiber auf sich zu kommen. Er holte mit der Peitsche aus! Tarik Anemar barg das Kind in ihren Armen um es zu schützen.

Tarik Anemar erwachte. Der - Alptraum?- verblasste. Zurück blieben starke Gefühle. Und die Nässe von Tränen auf ihren Wangen.

Um sie herum kamen die Gefährten langsam zu sich.  
 Viele stöhnten, immer noch von Grauen geschüttelt.  
 Alle hatten dasselbe Martyrium erlebt.  
 Keinen hatte es unberührt gelassen, selbst den härtesten Soldaten nicht.  
 Sie verteidigten sich und andere - sie folterten nicht!  
 So hatte jeder auf seine Art die richtige Entscheidung getroffen.

„Das war kein normaler Traum,“ erklang die Stimme von K'Leus Gorom-Fal über ihr Funkgerät. Ihn hatte es als besonders emphatischen Lemurer härter getroffen.  
 „Es war der Test. Diese grauenvollen Szenen wurden uns aufgezwungen und unsere Reaktion getestet. Jemand wollte unsere moralischen und ethischen Werte auf die Probe stellen, insbesondere, ob wir diese auch Artfremden gegenüber zeigen.“

Während er sprach rührten die dreißig Lemurer und Azul sich nicht von der Stelle. Sie standen wieder auf einer Empfänger-Plattform.  
 Die Halle um sie herum maß nur fünfzig Meter im Durchmesser. Sie war völlig leer.  
 Was wäre mit ihnen passiert, fragte sich Admiral Tanarol, wenn sie falsch reagiert hätten? Wenn sie den Ansprüchen Ningyos nicht genügt hätten? Hätte man sie einfach in den Hyperraum abgestrahlt? Als sie völlig im Banne des Traums standen? Er wusste es nicht.

Am Rande der Halle, in seiner Blickrichtung, wurde es heller. Dort begann wieder ein Spitzbogen-Gang. Gleichzeitig erklang eine volle, lang nachhallende Stimme in der Ursprache der Allianz. Jeder von ihnen hatte die aktuelle Handelssprache in einer Hypno-Schulung gelernt. Dennoch verstanden sie kaum ein Wort. Die Unterschiede waren zu groß!

Der Klang der Stimme war ... ehrfurchtgebietend.  
 Erst die unpersönliche Übersetzung der inzwischen unprogrammierten Translatoren zerstörte diesen Eindruck.  
 „Alle Prüfungen sind bestanden! Tretet ein in das Reich Ningyos. Er erwartet euch mit Freuden!“  
 Admiral Tanarol und die fünf anderen Träger der Zentrums-Steine betraten den Hallenboden zuerst. Der Rest der Gruppe folgte. Sie traten in das Licht des Ganges.  
 Die finale Schaltung des Testplaneten sprach an. Das erste Mal in Jahrtausenden.

Dreißig Lebewesen hatten die Tests bestanden und sollten nach SHIN-SEKAI, der neuen Welt, vorgelassen werden. Die finale Schaltung aktivierte den Transmitter.

## NINGYO

*25. ty des Nazhach 6413 dT, 12h33, Shin-Sekai, Ningyos Welt!*

Um sie herum tobte ein Sturm.

Viele Meter hohe Wellen rasten auf sie zu - und brachen an einem Schutzschirm, der sich rundum wölbte.

Der letzte Transmitter hatte sie mitten in einem Meer abgesetzt.

Die Plattform, auf der sie standen, balancierte auf einem dünnen Pfahl.

Darum war - nichts!

Soweit sie sehen konnten, peitschte der Sturm das Meer.

Wer auch immer sie hierher geholt hatte, schien eine besondere Beziehung zu diesem tobenden Element zu haben.

Erst nach Minuten änderte sich etwas. Aus der Richtung, die ihre Magnetweiser als Süden auswiesen, wuchs eine Art Energietunnel auf sie zu. Er verband sich mit dem Energieschirm der Plattform und formte sich zu einer Energie-Straße. Ihr endgültiges Ziel musste an ihrem anderen Ende liegen.

Mit Admiral Tanarol an der Spitze betraten die 30 Männer und Frauen die Straße. Mehr mussten sie nicht tun. Die Energie beförderte sie wie ein Transport-Band weiter.

Ohne einen festen Bezugspunkt war die Geschwindigkeit kaum schätzbar, betrug vielleicht zehn Kilometer pro Sekunde. Nach 20 Minuten wurde am grauen Horizont ein rotgoldener Punkt sichtbar. Langsam wuchs er zu einem metallisch schimmernden Gebäude heran.

Das Gebäude schwebte über dem Wasser, wurde nur selten von Wellen getroffen.

Fento Tanarol vermutete, dass es langsam über diese Welt wanderte, vielleicht sogar nur von den Winden getrieben. Ein schwach schimmernder Kontur-Schirm schützte es vor den Unbilden des Wetters.

Die Form fand der Admiral sehr elegant.

Die Basis schien kreisrund zu sein. Von ihr ausgehend liefen die Seiten parabolisch-glatt aufeinander zu und vereinten sich in einer scharfen Spitze. Auf dieser thronte eine blau-weiß strahlende Kugel.

Insgesamt war das Gebäude etwa 1200 Meter hoch, bei einem Basisdurchmesser gleichen Betrags. Über die Außen-Fläche lief ein Muster sich immer wieder überkreuzender Linien. Sie schimmerte durchweg wie poliertes Kupfer und erinnerte

in dieser Hinsicht etwas an Lemur-Metall, aus dem die Steuerpyramiden der Werften und Stoß-Impuls-Generator-Plattformen bestanden.

Das Gebäude wuchs immer höher vor ihnen auf. Fento Tanarol bemerkte an seiner Basis eine Stelle, an der der Konturschirm besonders hell irrlichterte. Dort endete die Energie-Straße.

Eine Minute später waren sie da. Die Energie der Straße setzte sie an der Mündung eines Spitzbogen-Ganges ab, der in das Gebäude führte. Es herrschte eine fast heilige Stille. Die Lemurer und Azul folgten langsam dem Gang. Still. Sprachlos.

Das Innere des Gebäudes schien aus nur einem riesigen Raum zu bestehen, nur teilweise durch gläserne Scheiben unterteilt.

Und darin - erschienen Gebilde aus Energie, in verschiedenen Farben und Formen.

Sie führten etwas wie einen Tanz auf.

Manche verschwanden nach kurzer Zeit. Andere vereinten sich zu einer neuen Form.

Wieder andere teilten sich in mehrere kleinere Energiegebilde auf.

Und irgendwann trafen welche auf die Wände und gaben offensichtlich Energie nach außen ab. Alles in Allem erinnerte dies alles an die visualisierten Aktions-Ströme von Positroniken.

Admiral Tanarol wollte von seinen Eindrücken sprechen, doch die Einmaligkeit des Augenblicks verschloss ihm den Mund. Und da war noch etwas! Je näher sie dem Zentrum des Gebäudes kamen, desto stärker - eindringlicher - wurden die Einflüsterungen seines Zentrums-Steines.

Er hatte schon zuvor etwas wahrgenommen, was von den Energieformen ausging.

Doch dies war anders. Es fühlte sich an wie - als würden tausende Menschen in einer Halle wispern und flüstern und die Wände der Halle ihre Stimmen tausendfach reflektieren. Mit jedem Schritt näher zum Zentrum schwoh das Wispern an.

Schließlich erreichten sie das Zentrum. Über ihren Köpfen schwebte ein mehrere Meter durchmessender Kristall, dessen unzählige Fassetten das Licht brachen.

Kaum hatten sie den innersten Kreis betreten, der von dem regenbogenfarbigen Licht des Kristalls erhellt wurde, änderte sich das Wispern, das von den Zentrums-Steinen empfangen wurde.

Die *gefühl-tausende Stimmen* glichen sich einander an, wurden zu einem harmonischen, lauten Chor. Aus dem Chor wurde die *'Eine Stimme'*.

Jeder hörte nun die Stimme! Ihre Kraft erreichte jeden von ihnen!

„Willkommen!“ sprach sie.

Admiral Tanarol hatte das Gefühl, sie aus allen Richtungen gleichzeitig zu hören. Als übertrage jedes einzelne Molekül der Luft ihre Botschaft.

Nie zuvor hatte er eine solche Stimme vernommen.

Sie vermittelte gleichzeitig unglaubliche Macht und Weisheit und war doch von endloser Güte.

„Ihr seid die ersten die *uns* finden. Die ersten, die alle Aufgaben lösten!“

Scheinbar aus dem Unendlichen kommend, glitt eine Energie-Woge durch alles und jeden und konzentrierte sich sphärisch um das absolute Zentrum der Halle.

Mit zunehmender Rate rasten immer weitere Wogen heran und bildeten immer größere Hüllen um die bereits bestehende Energie. Je größer sie wurden, desto mehr nahm ihre Kontur lemuroide Form an.

Als die letzte Welle verebte, war es als existierten dutzende oder hunderte Wesen im selben Raum-Zeit-Gebiet. Dreidimensionale Projektionen einer höheren Gesamtheit?

„*Wir* sind Ningyo!“ Das Energie-Wesen setzte sich in Bewegung.

Zunächst ging es wie ein Schwingen durch das Wesen. Jede Teil-Hülle bewegte sich verzögert zu den anderen.

Erst mit weiteren Schritten wurden sie *eins*. Dann stand der - das? - ominöse Ningyo einen Schritt vor Fento Tanarol.

Mühsam löste sich der Admiral aus seiner Starre. Seine Ehrfurcht war unangebracht. Dieses Energiewesen hatte ihre Schiffe in den 4D-Räumen stranden lassen. Die Frage war, wieso!

„*Ihr* seid Ningyo? Was bist DU?“ Fento sah nun mehr Details.

Die Gestalt strahlte wie Apsu durch Nebel. Golden - aber nicht blendend.

Sie war lemuroid. Von wenigen Abweichungen abgesehen.

Ningyo hatte keinen Mund wie ein Lemurer, eher eine vorgewölbte Kieferpartie mit einem starren Grinsen, ohne bewegliche Lippen. Es erinnerte Fento Tanarol an bestimmte Meeres-Säuger. Zwischen Fingern und Zehen waren Schwimmhäute.

Ningyo wirkte androgyne, Geschlechtsmerkmale waren nicht sichtbar.

„*Wir* sind Ningyo! Erlöst von den Körpern. Geistige Essenz. Viele, die *Eins* geworden sind!“



*Ein Kollektiv-Wesen also*, dachte der Admiral. Eine Wesenheit wie ZEUT! Und doch ganz anders. *Körperlos...*

Er hatte eine vage Ahnung, welche Möglichkeiten diesem Wesen offen standen.

Admiral Tanarol sah manchmal wie kleine Flammen über Ningyos Körper wanderten. Hatte dieses Wesen Probleme seine sonst so makellos gestaltete Form stabil zu halten?

„Lange haben *wir* darauf gewartet, dass jemand die Spur zu *uns* entdeckt. Ihr habt euch bewiesen! Fähigkeiten, Ethik, Moral.. es ist alles in euch. Ihr habt euch allen Problemen gestellt. Ihr müsst wichtige Gründe gehabt haben.“ sprach das Wesen. „Sagt, was euch herführt! Wir werden euch helfen, soweit es in *unserer* Macht steht.“

„Kannst du es nicht ohnehin aus unseren Gedanken lesen?“ Fento Tanarol fiel es schwer dieses Wesen als Kollektiv zu begreifen und blieb bei der Einzahl.

„Natürlich könnten *wir*. Wenn es *uns* geboten erscheint.“ entgegnete die Stimme des Kollektivs. „Unsere Ethik verbietet es *uns*, Gedanken von Freunden und Verbündeten zu lesen.“

Der Admiral war mit dieser Antwort zufrieden. Ningyo war moralisch sehr hochstehend. Er würde zu seinem Wort stehen!

„Einige unserer Schiffe, unserer Freunde, sind in den stillen Räumen gestrandet. Befreie sie!“ Ein Gefühl des Bedauerns ging von dem Kollektiv-Wesen aus.

„Unmöglich!“

„Wieso?“ mischte sich der sonst so ruhige K'Leus Gorom-Fal ein. Er klang zornig. „Du hast die Energie-Felder in diesen Kugelsternhaufen erschaffen. Also kannst du sie auch wieder entfernen!“

„Unmöglich!“ wiederholte Ningyo. „Zuviel Energie! In Jahrhunderten erschaffen. Abbau in kurzer Zeit unkontrollierbar. Würde die ganze Galaxis zerreißen.“ Enttäuschung machte sich in ihnen breit. War alles umsonst gewesen?

Mohan Balvis hatte indes solche Schwierigkeiten schon vermutet und eine Alternative gesucht. Jetzt wandte er sich an das Kollektiv.

„Ist es dir möglich die Energie lokal, um die gestrandeten Schiffe herum, zu neutralisieren? Dann könnten sie aus eigener Kraft aus den Kugel-Sternhaufen herausfliegen.“

Für Sekunden schwieg Ningyo. „Wir können diesen Ort nicht verlassen! *Unsere* Anwesenheit ist für die Stabilität der Felder zwingend erforderlich. Aber.. *Ihr* könntet es tun.“

„Wie?“ kam die Frage des Physikers. „Unsere Maschinen können diese Art Energie nicht erfassen, geschweige denn manipulieren!“

„Ich überlasse euch die Mittel für eine eigene Transformator-Einheit.“

Von dem Kristall, der über ihnen schwebte, löste sich ein Stück und formte sich um, bis er an einen geschliffenen Diamanten von knapp 8 Zentimeter Durchmesser erinnerte. Er schwebte herab und blieb vor Mohan Balvis in der Luft hängen. Mohan hielt unwillkürlich die offene Hand hin und der Kristall landete auf der Handfläche.

Der Physiker umfasste den Kristall mit den Fingern und hielt ihn gegen das Licht. Das Strahlen war von betörender Schönheit!

„Nutzt diesen Kristall um ein Feld entgegengesetzter Phase zu errichten.“ erläuterte die Wesenheit. „Er ist groß genug, um ein Feld von bis zu zehn Kilometern Radius zu ermöglichen. Richtig verwendet, wirkt er gleichzeitig als Energie-Wandler und -Projektor.“

Mohan Balvis sah sich in seiner Annahme bestätigt. Es gab die zentrale Transformator-Einheit!

„Welche Energieform nimmt der Kristall an?“ fragte er.

„Es handelt sich um ein schmales Frequenzband im Bereich der Hypergravitation! *Wir* nutzen die Hyperstrahlung *unserer* Sonne. Wenn du es *uns* gestattest, Hyper-Struktur-Analyst Mohan Balvis, implantieren *wir* die genauen Spezifikationen für den Projektor mittels *unserer* Fähigkeiten direkt in dein Bewusstsein. Du wirst es ähnlich einer Hypno-Schulung empfinden!“

„Ich gestatte es!“

Mohan Balvis vertraute dem fremden Wesen und öffnete sein Bewusstsein weit! Sofort spürte er, wie neues Wissen in ihn floss. Er verstand nicht alles, zumindest nicht sofort. Er musste erst einen Abgleich zu seinem bisherigen Wissen finden. Doch das Prinzip war klar.

„Ja, ich verstehe! Ich danke dir! Wenn wir zurück auf der APSU sind, werden wir sicher den richtigen Weg finden.“

Admiral Tanarol hatte das Zwiegespräch aufmerksam verfolgt. Eine Frage brannte ihm seit Langem auf der Zunge. „Ningyo! Bitte sage mir: was ist der Sinn hinter den Stillen Räumen? Warum hast du sie erschaffen?“

Das Wesen wandte sich ihm wieder direkt zu. „Der Sinn? *Wir* werden es euch sagen, denn *wir* brauchen eure Hilfe! Die Tests hatten einen guten Grund: *wir* suchten nach fähigen Helfern! Doch hört zu: *Wir* erschufen die stillen Räume um die Völker der Sternhaufen von der technischen Entwicklung abzulenken, damit sie sich schneller der geistigen Entwicklung zuwenden. Denn so war es einst bei dem Volk, aus dem *wir* hervorgingen.

Unfähig fünfdimensional zu denken und eine Überlicht-Technik zu entwickeln, erforschten *sie* bald ihre natürlichen Fähigkeiten.

Bald entwickelten *sie* sich zu übersinnlich begabten Wesen.

Als diese Entwicklung sich beschleunigte, wandelten sie ihre Körper in Energie und konnten so die Sterne erreichen. Die letzte Stufe der Entwicklung war die Vereinigung. Das Kollektiv. *WIR!*“

„Haben die stillen Räume ihren Zweck erfüllt?“

„Manchmal,“ gab Ningyo zu. „Einige Völker entwickelten sich wie gewünscht und stärkten das Kollektiv. Andere zerstörten sich selbst, in dem Wahn, einmalig im Universum zu sein.“

Auf einmal ging von Ningyo ein Gefühl der Furcht aus, sogar des Entsetzens.

Sie alle fühlten dieses Entsetzen, es teilte sich ihnen direkt mit, wie die positive Ausstrahlung zuvor. Das Flammen von Ningyos Körper verstärkte sich. Er rang um seine Stabilität.

„So viele Leben - verloren! Geister - erloschen! Etwas ist in *dem* stillen Raum! Der alten Heimat..“

Ningyo fasste sich. „Eine Gefahr für alles Leben wächst im stillen Raum der Heimat, *Mizu-No-Sekai!* *Wir* kennen ihre Form nicht. *Wir* fühlen nur, wenn sie Leben zerstört. Unersetzliches Leben.. Helft *uns!* Geht für *uns* nach *Mizu-No-Sekai!*“

Admiral Tanarol wandte sich seinen Leuten zu. Zwischen den sechs Trägern der Zentrums-Steine bedurfte es keiner Worte. Sie nickten nur.

„Tamrat?“ wandte Fento sich an Urgothan. „In Ordnung!“

„Wir sind einverstanden!“ beantwortete der Admiral Ningyos Bitte. „Aber wir brauchen mehr Informationen!“

„*Wir* haben keine. Nur eine Vermutung.. Was *wir* geben können sind Koordinaten, auch eurer gestrandeten Freunde. *Wir* spüren sie bereits!“

Ningyo hielt seine Hand offen vor Fento Tanarol hin und wie aus dem Nichts erschien eine eng beschriebene Folie. Fento nahm sie entgegen. Auf die Folie waren Koordinaten geschrieben, in lemurischer Notation.

„Ursprung und Richtungen beziehen sich auf dieses Sonnensystem und seine Lage zu den drei Stillen Räumen!“ erklärte das Geistwesen. „Ihr werdet sie leicht umrechnen können.“ Ningyos Körper flackerte stärker.

„Ihr müsst nun gehen! *Wir* können diese Erscheinungsform nicht länger stabil halten. Der Transmitter der euch herbrachte, bringt euch zurück zur Testwelt. Die Paralyse wird in diesem Moment aufgehoben!“

Ningyos Körper strahlte immer heller - und Sekunden später war er verschwunden. Die *Stimme* verstummte, der Chor wurde leiser. Fento Tanarol vernahm nur noch das niemals endende Wispern und Flüstern.

Er sah sich ein letztes Mal um. „Gehen wir!“

## Kommissare der Allianz

*10935te Jahr der Allianz, 42. Dren, Galahad, Hauptwelt der Allianz*

Inspektor Kalam-Bo stellte seinen verbeulten Gleiter auf dem letzten freien Dienst-Parkplatz ab und stieg aus. Gemächlich begab er sich in sein Büro. Es gab keine dringenden Fälle, wozu sich also beeilen? Nur die Sonne brannte ihm wieder viel zu heiß. Erst im Büro fand er die von ihm bevorzugten Klima-Bedingungen vor, die die Feuchtigkeit seiner schwarz-gelb gemusterten Haut erhielten.

Er setzte sich. Seine Arbeitsplatz-Servos und das Terminal reagierten auf seine Individual-Schwingungen und aktivierten sich.

Als erstes widmete Kalam-Bo sich den neuesten Meldungen, die über das galaktische Informations-Netz zugestellt wurden.

Im Ablat-System war es zu Streitigkeiten zwischen Handels-Delegationen gekommen. Seit sich die Händler seines Volkes dort ausbreiteten, sahen die lokalen Erzeuger von Gebrauchs-Waren ihre Umsätze gefährdet. Die Salam konnten aufgrund ihres Monopols weitaus günstiger verkaufen. Das Gericht befasste sich bereits mit diesem Fall.

Kleinere Banden marodierender Piraten gefährdeten die Reise-Route von Mala-Kai nach Corunt. Ein Kontingent der Flotte war seit Tagen vor Ort. Sollten die Piraten wieder zuschlagen, würden sie in eine Falle gehen.

Die restlichen Meldungen waren im Vergleich bedeutungslos.

Seit die letzten großen Reiche der Allianz beigetreten waren, herrschte Frieden.

Für das Kommissariat von Galahad bedeutete dies, dass sie fast arbeitslos waren.

Regionale Konflikte wurden von den betroffenen Völkern selbst geregelt.

Das Kommissariat war nur für übergeordnete Fälle zuständig.

Kalam-Bo blähte seinen Kehlsack und ließ die Luft langsam wieder ab. Er langweilte sich. Nichts passierte. Umso überraschter war er, als eine Nachricht seines Vorgesetzten einging. Er sollte sich in dessen Büro einfinden.

Tora-Bo schob ihm eine Schüssel Chok-Maden hin. „Setzen sie sich!“

„Danke! Was ist so wichtig, dass sie sich selbst einschalten? In den Nachrichten stand nichts von Bedeutung.“

„Wir erhielten eine Meldung von der zentralen Daten-Überwachungs-Behörde! Es kam dort zu - Unregelmäßigkeiten!“ „Unregelmäßigkeiten?“

„Ja! Offensichtlich hat jemand gefälschte Daten in die Bürger-Datenbank rückwirkend eingespeist. Es kam erst vor Kurzem heraus, durch den turnusmäßigen Abgleich mit

der statistischen Behörde. Wer immer es getan hat, wusste nicht, dass neue Daten doppelt hinterlegt werden müssen!“

Inspektor Kalam-Bo war, gelinde gesagt, schockiert. „Dennoch! Wie konnte jemand die Sicherheits-Routinen täuschen oder umgehen? Ich meine.. das ist doch gar nicht möglich! Unsere Algorithmen..“ Tora-Bo unterbrach ihn. „Deswegen wurden wir alarmiert. Wir müssen schnellstens herausfinden, wer die technischen Möglichkeiten hat, alle Sicherheits-Maßnahmen zu überwinden. Das Direktorat ist zutiefst besorgt, da kein Motiv ersichtlich ist. Für Mitglieder der Allianz..“

„Wäre es nicht möglich, dass ein Mitglieds-Volk mit expansionistischen Zielen einen Umsturz plant?“

„Unwahrscheinlich! Die Möglichkeiten aller Völker der Allianz sind bekannt und wichtige Systeme entsprechend gesichert.“

Kalam-Bo gefiel die einzig verbleibende Alternative überhaupt nicht.

„Fremde also. Mit einer offensichtlich hochstehenden Technik und egoistischen Zielen. Nur woher? Wenn die präsentierte Erfahrung im Umgang mit Datenverarbeitungs-Anlagen repräsentativ für ihre gesamte Technik ist, müssten sie eine fortgeschrittene Raumfahrt und einen entsprechenden Machtbereich in der Galaxis haben. Das aber *kann* uns nicht verborgen geblieben sein.“

„Was schließen sie daraus?“ fragte Tora-Bo.

„Wir haben Besuch - aus einer anderen Galaxis!“

Wenn das stimmte, dachte Inspektor Kalam-Bo, wurde unter Umständen die größte Angst der in der Allianz vereinigten Völker wahr!

Seit der Gründung der Allianz herrschte weitgehend Frieden. Besuch aus extragalaktischer Ferne konnte jedoch nur eines bedeuten - eine Invasion!

„Das bisherige Vorgehen der Fremden deutet auf eine Infiltrations-Taktik hin. Ich denke, dass sie zahlenmäßig noch nicht stark vertreten sind und nur Agenten und Spione einsetzen.“ Tora-Bo stimmte ihm zu.

„Das heraus zu finden wird ihre Aufgabe sein, Kalam-Bo. Ich überspiele alle bekannten Daten auf ihre Station. Die Spur beginnt im Kampra-System, der Urheimat der Nomaden!“

Inspektor Kalam-Bo kehrte in sein Büro zurück. Er war erregt, seine Haut nässte stärker! Er liebte den Frieden, Gott bewahre. Doch endlich tat sich was. Die Langeweile war vorbei.

Er führte einige Gespräche. Zuerst rief er seine Laich-Partnerin an und sagte ihr, mit Bedauern in der Stimme, dass er für unabsehbare Zeit dienstlich verreisen müsse. Jeder Beruf hatte auch seine Schattenseiten.. Er benachrichtigte seinen Stellvertreter und besprach einige noch offene Punkte, die dieser nun übernehmen musste. Ihm war es eigentlich gleich.. Die neue Aufgabe war von viel höherem Kaliber, die Folgen unmöglich voraus zu ahnen.

Der Flug nach Kampra II war schnell gebucht. Als Inspektor der Allianz hatte er zwar einige Sonder-Vollmachten, doch arbeitete er lieber verdeckt und pflegte seine Marotten. Seine scheinbare Zerstreuung verwirrte viele und bewirkte, dass er meist unterschätzt wurde.

Aus einem Schrank kramte er eine Tragetasche mit Reise-Utensilien und seinen alten zerknitterten Klima-Überzug. Er reiste nie ohne ihn. Mit dieser Ausrüstung begab er sich zu seinem Gleiter. Auch dieser hatte seine psychologische Wirkung - alt und zerbeult wie er war.

Kalam-Bo startete. Die Fahrt führte ihn direkt zur Personal-Zufahrt des Raumhafens von Hadrum, der Hauptstadt. Die Wachen wollten ihn natürlich abweisen. Erst sein Spezial-Ausweis verschaffte ihm Zugang.

„In Ordnung,“ wies ihn eine Wache ein, „nehmen sie bitte Auffahrt 24-D zum Raumschiff 'Zentrums-Fähre Nord 3'. Ich benachrichtige die zuständigen Logistik-Leiter von Frachtraum VII.“

„Danke!“ erwiderte Kalam-Bo und fuhr weiter. Als er die angewiesene Strecke entlang fuhr, musste er der Wache nachträglich recht geben. Er wurde nicht mehr aufgehalten und blieb zudem praktisch unentdeckt. Die normalen Passagiere mussten einen Umweg in Kauf nehmen, durchliefen verschiedene Kontrollen und bekamen vor allen Dingen von dem Hafen-Betrieb nichts mit, der aus verschiedenen Gründen geheim bleiben sollte.

Der vorbereitete Kontrolleur von ZFN3-Frachtraum VII gab ihm, kaum dass er Kalam-Bos Ausweis erblickt hatte, die Erlaubnis, direkt in den Frachtraum zu fahren. Der Inspektor stieg aus. Ein automatisches Sortier-System erfasste den alten Gleiter und bugsierte ihn in eine passgenaue Aussparung des Lagers. In diesen kombinierten Fracht- und Passagier-Raumern wurde jeder Millimeter ausgenutzt. Deswegen wurden normalerweise normierte Fracht-Container genutzt.

Inspektor Kalam-Bo erhielt eine Quittung mit der genauen Position seines Gleiters. Natürlich hatte er die Fracht-Option bei der Buchung des Fluges vorbestellen müssen. Ein Service-Roboter schwebte auf ihn zu und übernahm sein Handgepäck. Er führte den Inspektor auf dem kürzesten Weg zu dessen Kabine.

Die Kabine war perfekt auf die Bedürfnisse eines Salam zugeschnitten: eine Temperatur von 20 bis 25 Grad über dem Gefrierpunkt von Wasser und eine hohe Luftfeuchtigkeit. Boden und Schlafkuhle waren mit einem dicken Moos-Polster ausgelegt, das viel Wasser in sich speichern konnte. Die Beleuchtung war dem Spektrum der Heimat-Sonne nachempfunden.

Kalam-Bo ließ sich auf alle Viere nieder und gab sich dem seltenen Genuss von natürlichem Moos unter Füßen und Händen hin. Soviel Komfort war in der Hauptstadt teuer, in seinem Heim musste ein Kunstbelag das Moos ersetzen.

Er kuschelte sich in die Schlafkuhle und ging im Geiste die Daten nochmals durch, die er bislang hatte. Die statistische Behörde hatte dutzende Falscheinträge ermittelt. Die meisten wiesen auf Kampra-Nomaden hin.

Die hinterlegten Individual-Schwingungs-Frequenzen hätten den Betrug jedoch eher auffliegen lassen müssen. Dies war nicht geschehen, was auf eine tiefergehende Manipulation hinwies. Tatsächlich passten die IV-Frequenzen zu keinem der bekannten Völker! Sie waren nicht einmal ähnlich..

Um den Fall zu klären reiste Inspektor Kalam-Bo zum Ursprungs-System der Kampra-Nomaden. Die falschen Daten waren über das dortige Erfassungs-Amt eingespeist worden. Er musste herausfinden, wie das möglich gewesen war und von diesem Ausgangspunkt aus der Spur folgen. Zentrumsfähre Nord-3 flog in den dritten Oktanten des galaktischen Zentrums. Eines seiner Ziele war Kampra II.

Zwei Tage später landete der Langstrecken-Transporter auf dem zivilen Raumhafen von Ologasch, der Hauptstadt von Kampra II. Touristen und Handels-Reisende verließen das Schiff, die Fracht wurde gelöscht.

In dem Trubel steuerte Inspektor Kalam-Bo seinen hellblauen Gleiter aus der Frachtschleuse und nahm den kürzesten Weg zum zentralen Verwaltungs-Viertel der Stadt.

Er hatte genug Zeit zum Nachdenken gehabt, sein Plan stand fest!

Er parkte nicht direkt vor dem Bürger-Erfassungs-Amt, sondern suchte sich einen Platz auf einem der nahegelegenen, mehrstöckigen Parkhäuser.

Auf dem Weg zum Amt schien ihm die Sonne Kampra unangenehm heiß auf die Haut. Doch das musste er in Kauf nehmen. Ab hier wollte er in der Öffentlichkeit möglichst



unauffällig vorgehen. Es war immerhin möglich, dass die Fremden Beobachter zurück gelassen hatten.

Im Eingangsbereich des Amtes herrschte reger Andrang. Unter tausend Entschuldigungen quetschte der Inspektor sich durch die Menge und wandte sich zuerst den Hygiene-Bereichen zu.

Kurz davor betrat er einen Personalgang. Ein Aufpasser wollte ihn sofort zurückweisen. Möglichst unauffällig zeigte Kalam-Bo seinen Ausweis vor:

„Führen sie mich bitte zum Direktor! Es ist wichtig!“ Niemand schenkte dem gebückt gehenden Salam in dem grauen, zerknitterten Klima-Anzug Beachtung. Vermutlich dachten die wenigen, denen die Szene aufgefallen war, dass der Aufpasser ihn zum nächsten Neben-Ausgang brachte..

Zehn Minuten später saß der Inspektor in einem Besucher-Sessel im Arbeits-Raum des Direktors und wartete. Die Tür ging auf. Direktor Manu el Totswa trat ein.

Der Kampra wirkte aufgebracht. „Was ist so eilig, dass sie mich aus einer wichtigen Konferenz holen lassen?“ Er ließ sich nicht unterbrechen. „Was will das Kommissariat bei uns auf Kampra II? Hier ist alles in Ordnung!“

„Mein Name ist Inspektor Kalam-Bo - Kommission für innere Sicherheit.“ Er erklärte dem Direktor die Situation. „ Wir müssen nun herausfinden, wie die Falscheinträge möglich waren und wer dafür verantwortlich ist. Eines ist sicher: es waren keine Kampra!“

Manu el Totswa hatte sich niedergelassen. Er war erschüttert. Wer hatte alle Sicherheits-Maßnahmen umgangen?

Mit zitternden Fingern aktivierte er die Holo-Anzeige, die mit der zentralen Positronik verbunden war. „Geben.. geben sie mir bitte die Identifikations-Nummern der verdächtigen Daten-Sätze.“

Kalam-Bo griff in eine Außentasche seines Anzugs und holte einen Speicher-Chip hervor. Er reichte ihn über den Arbeits-Tisch. Der Direktor schob ihn in das Lesegerät.

Im Holo erschienen insgesamt 14 Fenster mit den registrierten privaten Daten und Bildern. „An den Daten ist nichts auffällig,“ meinte der Amts-Direktor.

„Überprüfen sie die IV-Schwingungs-Daten!“ empfahl Inspektor Kalam-Bo.

Manu el Totswa aktivierte mittels höherer Zugriffs-Rechte das notwendige, hochgenaue Analyse-Programm.

„Nichts!“

„Haben sie eine Möglichkeit das laufende Programm zu umgehen und mit einer extern gespeicherten Version die Überprüfung zu wiederholen?“

„Wozu sollte das gut sein?“ wunderte sich Direktor el Totswa.

„Tun sie es!“ befahl der Inspektor.

Mit einem Übrang-Code deaktivierte Manu el Totswa das laufende System und zwang die Positronik zum Neustart. Aktuelle Daten wurden gespeichert, eine Ausweich-Positronik übernahm die laufenden Vorgänge.

Die Haupt-Positronik lief wieder an - und sprang sofort in ein Viren-Schutzprogramm. Ein Alarm erklang, alle Holos zeigten plötzlich einen rot unterlegten Scan.

„Unglaublich!“ Der Direktor war entsetzt. Das ganze System war infiltriert.

Inspektor Kalam-Bo wartete geduldig. Es dauerte fast eine Stunde, bis das System komplett gereinigt war und wieder normal lief.

„Hoffentlich hat sich dieser Infekt nicht weiter verbreitet.“ sagte der Inspektor trocken. „Senden sie eine Warnung an alle an das Netz angeschlossene Institutionen! Und dann wiederholen sie bitte die Überprüfung der Datensätze!“

„Eine Warnung ging schon automatisch raus.“ entgegnete el Totswa. Dann öffnete er die Datensätze neu. Diesmal wurde er sofort fündig.

„Es handelt sich um vollkommen unbekannte IV-Muster. Keinerlei Übereinstimmung mit bekannten Völkern.“ „Zeigen sie mir bitte Wohnorte und Kommunikations-Anschlüsse.“

Diese Daten erwiesen sich als unergiebig. Dreizehn der zuvor von dem Fremdprogramm kontrollierten Verbindungen waren nichts als Umleitungen zu einer freien Lagerhalle. Dort verlor sich die Spur der angeblichen Kampra-Nomaden. Oder?

Verbindung Nummer 14 wies ins All, zu einem Kommunikations-Satelliten. Die genaue Analyse ergab, dass sie ab dort maskiert weitergeleitet wurde. Doch wohin?

„Wurden über diese Verbindungen Anrufe getätigt?“ fragte Inspektor Kalam-Bo.

„Oder gab es Sicherheits-Abfragen zur Bestätigung der gefälschten Personalien?“

„Es gab tatsächlich einige Anfragen,“ bestätigte der Direktor. „Die letzte stammte von der Nju-Sam-Werft, aus dem Mai-Tai-System, vom Planeten des galaktischen Friedens - Heiwa! Mehr lässt sich aus den Unterlagen nicht ablesen.“

Inspektor Kalam-Bo witterte eine neue Spur. Er musste ihr diesmal so schnell wie möglich nachgehen, bevor sie sich wieder verlor. Er bedankte sich für die

Zusammenarbeit. Vom Terminal des Direktors aus orderte er einen Schnell-Raumer des Kommissariats. Sein Ziel war der *Markt der Sterne!*

*Der Markt der Sterne!* Kalam-Bo hatte ihn noch nie besucht.

Jetzt hatte er leider keine Zeit ihn genauer in Augenschein zu nehmen. Er hatte den zuständigen Handelsagenten der Nju-Sam-Werft ausfindig gemacht, von dem die Personal-Daten-Anfrage ausgegangen war - ein Angehöriger seines Volkes mit Namen Elzik-Ber. Die letzte Silbe stand für seine Zugehörigkeit zur *Mittelschicht* der Salam.

Inspektor Kalam-Bo schritt langsam durch die Verkaufs- und Ausstellungshalle der Werft, in der Elzik-Ber arbeitete. Das positronische Auskunft-System der Halle hatte dessen derzeitigen Arbeitsort auf seine Frage hin bekannt gegeben. Kalam-Bo näherte sich einem Ausstellungs-Holo, das ein Impuls-Triebwerk im Aufriss zeigte. Am dazugehörigen Arbeitspult stand Elzik-Ber. Die schwarz-gelbe Musterung der feuchten Haut war unverkennbar.

Elzik-Bers Anzug ließ nur Hände und Kopf frei - und den starken, fast 2 Meter langen Schwanz. „Elzik-Ber?“ machte sich Kalam-Bo bemerkbar. „Guten Tag! Ich bin Inspektor Kalam-Bo. Ich muss ihnen einige Fragen stellen!“

„Der Werft-Leiter hat sie avisiert. Ich grüße sie.“

„Das Kommissariat interessiert sich für einige Kunden, die vor einigen Tagen bei ihnen eingekauft haben.“ „Darf ich fragen warum?“ „Oh, das ist ..äh.. reine Routine.“ Der Inspektor zeigte dem Artgenossen die bekannten Bilder der vier falschen Kampra-Nomaden, die die Werft aufgesucht hatten. „Was können sie mir über diese Personen sagen? Waren sie irgendwie - ungewöhnlich?“

„Wenn sie mich so fragen... da war so einiges.“

„Zum Beispiel?“

Elzik-Ber überlegte. „Sie wollten partout keine Lizenz kaufen. Sie haben gut bezahlt und ihr Einzelstück bekommen, ein modulares Linear-Triebwerk. Das war im Grunde alles.“ „Was haben sie eigentlich hier gewollt?“ fragte der Inspektor.

„Zwei von ihnen haben tagelang modulare Triebwerke begutachtet. Sie haben offensichtlich nach besonderen Merkmalen gesucht“ „Was ist daran ungewöhnlich?“ wunderte sich Kalam-Bo.

„Nun, die meisten Technologien in der Allianz sind normiert. Es gab keinen Grund für die Kampra so lange zu suchen. Oder?“ Elzik-Ber kam eine Ahnung. „Waren es gar keine Nomaden? Nicht mal Angehörige der Allianz?“ Er war kurz davor, die Wahrheit zu erkennen.

„Sonst noch was?“ lenkte der Inspektor ihn von seinem Gedankengang ab. „Ich denke nicht. Sie verhielten sich völlig korrekt. Soweit ich dies beurteilen kann.“

„Was passierte nach dem Kauf?“ „Sie orderten einen Transporter. Das Triebwerk wurde zum Standort ihres Raumschiffes geliefert.“ „Wohin genau?“ fragte der Inspektor. „Einen Moment.“ Der Handelsagent rief die entsprechenden Daten an seinem Pult auf. „Abschnitt 13-S-36-A des Raumhafens.“

Inspektor Kalam-Bo bedankte sich. Er musste zur Raumhafen-Verwaltung. Im letzten Moment rief ihn Elzik-Ber zurück. „Inspektor!“ „Ja? Haben sie noch eine Frage?“ „Nein,“ entgegnete Elzik-Ber. „Mir ist doch noch etwas eingefallen! Diese weibliche Kampra..“ „Ja?“

„Ich könnte mich irren.. aber ich glaube sie war schwanger. Dem entgegen steht jedoch die Eigenart der Nomaden, ihre Partnerinnen zu verbergen, wenn sie Kinder erwarten.“ Das war tatsächlich ein wichtiger Hinweis. Es waren sicher keine Kampra.

Doch glaubte Inspektor Kalam-Bo immer mehr, dass es sich auch nicht um Invasoren handelte. Niemand nahm seine Laich-Partnerin mit in den Krieg, wenn diese schwanger war. Das widersprach einfach jedem Instinkt.

Inspektor Kalam-Bo fuhr zur Raumhafen-Verwaltung. Nach einem kurzen Gespräch mit dem Leiter bekam er uneingeschränkten Zugriff auf die gespeicherten Daten. Diese umfassten sämtliche Raumschiffs-Bewegungen innerhalb der Allianz.

Auf 13-S-36-A hatte ein ganz normales Beiboot der Kampra-Nomaden gestanden. Startfreigabe, Kurs, Zielort, Stärke der Besatzung und Ladung. Alles war registriert. Das Boot war angeblich zum Heimat-System gestartet und auch dort angekommen. Doch der Eintrag über die Ankunft konnte falsch sein.

Inzwischen hatten alle Institutionen, die an das Netz angeschlossen waren, die Infiltration durch Schadprogramme beseitigt. Kalam-Bo ließ die Ankunft neuerlich überprüfen. Die Bereinigung der Systeme hatte alle Änderungen, die vom Fremdprogramm ausgegangen waren, gelöscht.

Das Kampra-Beiboot war nicht im Heimat-System angekommen!

Nach Verlassen des Mai-Tai-Systems musste es seinen Kurs geändert haben. Kalam-Bo überlegte. Wie sollte er nun vorgehen?

Er entschied sich, nach weiteren Schiffen suchen zu lassen, welche ihr Ziel nicht wie angegeben angeflogen hatten. Dabei berücksichtigte er den Zeitraum der letzten drei Monate.

Er fand etwas!

Schiffe, deren Eigner laut System zu den verdächtigen Personen gehörten, hatten generell ihre Flugbahn geändert, sobald sie ihr Start-System verlassen hatten. Eine dreidimensionale Darstellung der jeweils zuletzt festgestellten Koordinaten zeigte gewisse Häufungs-Punkte.

Der Inspektor überlegte nicht lange. Er kontaktierte das Flotten-Quartier des Systems. Etliche Schiffe wurden angewiesen die Häufungspunkte anzufliegen. Sie sollten dort heimlich wachen - und verdächtige Schiffe sofort verfolgen.

Der Inspektor selbst begab sich zurück zum Schnell-Raumer des Kommissariats. Der Raumer sollte ebenfalls einen ganz bestimmten dieser Punkte anfliegen.

Kalam-Bo wollte unbedingt dabei sein, wenn das Versteck der Extragalaktiker gefunden wurde!

## Glossar

Die Handlung der Serie beginnt am 12.Ty Sikkhla 6411 dha Tamar, im 6411. Jahr nach der mythisch verbrämten Reichsgründung. Dies entspricht dem Jahr 49989 vor Christi Geburt, ein Jahr bevor die Crest III aus dem Jahr 2404 in die Vergangenheit geschleudert wird.

Die Planeten des Sonnensystems zur Zeit der Lemurer:

Merkur (Asalluc), Venus (Lahamu), Erde (Lemur), Mond (Suen), Mars (Lahmu), Marsmonde: Phobos(röm. Metus[von mir..]),Deimos (Daimon[von mir..]), Zeut (Zeut), Jupiter (Neberu), Saturn (Anunna), Uranus (Guan), Neptun (Hasorp), Pluto(Aidos nach Hades![von mir..])

Die lemurische Zeitrechnung

Ausgehend von der Mathematik der Lemurer, die auf dem Duodezimalsystem beruhte, wurde die Zeiteinteilung ebenfalls von der 12 bestimmt. Ein Ty (Tag) war in 12 *Coberlen'ty* (Stunden) unterteilt. Diese bestanden aus 12 *Cobol'ty* (10-Minuten-Einheiten) und diese wiederum aus 12 *Corgon'ty*. Die nächstkleinere Zeiteinheit wurde in Hundertstel gemessen.

Ein Lemurjahr bestand meistens aus 12 *Torlon* (Monaten) mit zusammen 365 Ty. In jedem durch 50 teilbaren dha-Tamar-Jahr wurde ein dreizehnter Schalttorlon mit 12 Ty eingefügt. In jedem durch 5450 teilbaren dha-Tamar-Jahr bestand der Schalttorlon sogar aus 24 Ty. Die Namen der einzelnen Torlon waren:

Jannhis mit 36 Ty, Keub mit 24 Ty, Nazhach mit 36 Ty, Uhs mit 24 Ty, Fohlad mit 36 Ty, Sikkhla mit 24 Ty, Adomet mit 36 Ty, Aizhidos mit 24 Ty, Illhach mit 36 Ty, Thiodege mit 24 Ty, Ezrach mit 33 Ty, Eizhel mit 32 Ty, Berlen'ty der Vrehetatou mit 12 oder 24 Ty (12 Tage der Heroen) Schalttorlon